H. Un.
196
m

Ht. un.
196 m - 1

<36635489580018
<36635489580018

Die

Fibel

der

Weltgeschichte

in

Versen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Erstes Heft.

Von der Schöpfung bis auf Christus.

Erlangen,
bei Johann Jakob Palm,
1814.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Vorbericht.

Um den Anfängern der Geschichte ein Hülfsmittel in die Hand zu legen, das ihrem Gedächtniß die historischen Hauptumrisse kurz und faßlich einpräge, hat ein Freund der Jugend in dieser Fibel den Versuch gemacht, ein altes verkanntes Schulbuch *) aus der Vergessenheit zu ziehen und ihm eine, unserm Zeitalter angemeßnere, Form zu geben. Er that dieß um so lieber, weil er in den Bildern und Versen desselben eine Beachtung der alttestamentlichen Geschichte fand, die in der heutigen

Ele-

*) Johann David Köhlers "die Welt in einer Nuß" Nürnberg, bei Weigel, 1726. 4.

Elementarhistorie (man weiß nicht, warum) keine solche Ausdehnung erhalten hat.

Gesetzt auch, daß der Charakter der israelitischen Geschichte nicht universalhistorisch sei, gesetzt, daß die Schicksale dieses Volks auf die übrigen gleichzeitigen Ereignisse wenig einwirkten, und daß die Israeliten auf der Weltbühne nur eine untergeordnete Rolle spielten, so gehören doch ihre Annalen zu unsern Religionsurkunden. Wir betrachten sie als ein Dokument besonderer Führungen Gottes, durch welche das Institut des Christenthums vorbereitet und begründet wurde. Es war also von der Erziehungsmethode der zwei letzten Dezennien wohl nicht gut gethan, unsrer Jugend die Kenntniß der israelitischen Geschichte so karg zuzumessen und den Unterricht in derselben auf Bruchstücke zu beschränken, während man durch schickliche Bearbeitung dem ganzen Umfange der biblischen Elementarhistorie das hätte werden können, was man der Griechischen und Römischen mit so vieler Vorliebe geworden ist. Die jetzigen, in ihrer Art gelungenen, Lesebücher des alten Testaments beschäftigen sich zu umständlich mit abgerissenen Begebenheiten und lassen aus ihrer gesammten Kette manchen Hauptring fal

len.

len. Die Schwester der Geschichte, die Poesie, ist von solchen Darstellungen unfreundlich ausgeschlossen; und wo fänden sich, ausser Krummachers Begeisterung, in den biblischen Blättern der neusten Pädagogik Spuren jenes glühenden Eifers, der vormals in Lavaters, Seilers und Hessens Schriften herrschte?

Von dieser Wahrnehmung ergriffen, trug der Verfasser gegenwärtiger Fibel kein Bedenken, den Plan, der dem Köhlerschen Buche zum Grunde lag, vollkommen beizubehalten und nur die bereits vorhandenen Bilder mit andern Erklärungen und Versen auszustatten. Aus eben diesem Grunde hat er unter den biblischen Thatsachen die Bücher und Kapitel, aus denen sie geschöpft sind, angeführt. In der Profangeschichte hingegen sind die Belege weggeblieben, weil ein, auch für die Jugend des Bürgerstands bestimmtes, Unterrichtsmittel durch litterarischen Prunk nicht vertheuert werden darf. Der Verfasser bittet darum die Lehrer, die seiner Fibel ihr Zutrauen schenken, sich diesfalls an irgend eines unsrer vielen historischen Hülfsbücher zu wenden, deren alphabetische Register beim Nachschlagen auf der Stelle befriedigen.

Ob-

Obschon also die Bilder jenes erloschenen Schulbuchs die ursprüngliche Veranlassung nachfolgender Liederzeilen waren, obschon man sich in den Letztern immer auf die Erstern bezieht, so werden doch die den Strophen vorangeschickten Erklärungen auch den Besitzern der Fibel, die sich das alte Original nicht verschaffen können, hinlängliche Erläuterung über die Verse geben, die man als den eigentlichen Gegenstand der Gedächtnißübung empfehlen möchte *). Die Erklärungen sind absichtlich so gedrängt, als möglich, und enthalten, zur Ersparung des Raums, bei den bekanntesten Materien nur ein Paar Worte als Ueberschrift.

Weil für das zarte, junge Gemüth jedes Alterthümliche, mit Umsicht vorgetragen, genießbar

*) Da die Kupferstiche des Originals nicht mehr leicht zu bekommen sind, das Format zu klein ist, sie auch oft gegen Geschmack und Costüm sündigen, so erklärt sich die Verlagshandlung bereit, dreißig der interessantesten Szenen aus diesem Hefte durch einen geschickten Künstler stechen zu lassen. Sie wird ein gefälliges Format (ord. Oktav) dazu wählen, und setzt für die Subscribenten den Preis eines Blattes auf 8 Kreuzer oder 2 Groschen sächs. Der nachherige Ladenpreis wird um die Hälfte erhöht werden; auch erhalten die, welche das Unternehmen durch Subscription befördern, die ersten Abdrücke.

bar werden muß, so hat man den mythologischen Beziehungen auf die Geschichte den Platz gelassen, den ihnen der Urheber dieses Plans anwies. Man hat sich sogar erlaubt, die übliche poetische Behandlung jener Fictionen durchaus zu beobachten und bei solchen Gelegenheiten im Geiste des griechischen und römischen Cultus zu sprechen, überzeugt, daß der Lehrer hier das Nöthige erinnern und im Verstande des Kindes die Dichtung von der Wahrheit trennen werde.

In den reinhistorischen Begebenheiten ist der Verfasser ebenfalls bei der Wahl seines Vorgängers stehen geblieben, weil sie meistens auf Ereignisse fiel, die bedeutende geschichtliche Wirkungen hatten. Sie betrifft theils das Leben ausserordentlicher Fürsten, Feldherrn und republikanischer Volksführer, an welches sich im Vortrage des Lehrers eine kurze Uebersicht ihrer Staatsgeschichte bequem anschließen läßt. Theils beschäftigt sie sich mit jenen ungewöhnlichen Vorfällen und Menschen, die, ohne gerade Staaten gegründet, erschüttert oder umgestaltet zu haben, historisch geworden sind und Stoff zu lehrreichen Betrachtungen gewähren.

Die zwanzig ersten Nummern dieses Hefts beziehen sich auf die heiligen Sagen der zwei ersten Jahrtausende, so daß jedes Jahrhundert eine Szene liefert.

Von Nro. 21 an entfaltet sich der Gesichtskreis. Das dritte Jahrtausend beginnt. Es fängt an, in der Geschichte zu dämmern. Der Vorrath an Ereignissen wird reicher; man wagt schon, jedem Jahrzehend eine Darstellung zu entreissen. Dieses und das folgende Jahrtausend enthält also, jedes für sich, hundert Strophen.

Die dadurch von selbst entstandene Chronologie ist, wie der Leser sehen wird, so allgemein ausgedrückt, daß sie, noch im Dunkel der Zeiten schweifend, nicht besonders Gefahr läuft, einem Widerspruche zu begegnen, und doch die Perioden in ihrer wahrscheinlichen Folge angiebt. Ueberhaupt lassen sich die Zeitverhältnisse dieses Theils der Geschichte nur annähernd, nicht unbedingt, festsetzen. Darum hat, unter vielen andern, auch Pertsch in der Chronologie zu seinem litterarisch artistischen Lexicon für gut gefunden, die Zeit der Geburt Christi, nach der Berechnung des Dionysius Exiguus,

im-

immer noch mit einem Fragzeichen zu versehen. Dieß kann den chronologischen Ansichten des alten und neuen Verfassers nachstehender kleinen Geschichtsgallerie zur Rechtfertigung dienen, wenn sie hie und da von den gewöhnlichen Vorstellungen abweichen.

Man glaubte, diese Fibel auch nach Campes historischem Bilderbuch erscheinen lassen zu dürfen, weil durch sie dem Gedächtnisse der Jugend, zwar nichts im Einzelnen so Ausführliches, wie dort, aber mehr Mannigfaltiges im Ganzen und gleichsam ein geschlossener Cyklus der Geschichte geboten wird, während Campes schätzbare Schrift mit dem Zeitalter des Romulus endet.

Uebrigens ist das gegenwärtige Heft als eine Fortsetzung des Versuchs zu betrachten, der voriges Jahr in der nämlichen Verlagshandlung unter dem Titel einer "Fibel der Länderkunde in Versen„ herauskam. Diese wird schon in mehrern Privatschulen für Kinder von 7 bis 10 Jahren mit Nutzen gebraucht. Der Verfasser schlägt vor, die hier mitgetheilten historischen Verse auf jene geographischen folgen und sie, wenn die Thatsachen erzählt und die Strophen

er-

erklärt worden sind, von zehn bis vierzehn-jährigen Zöglingen memoriren zu lassen.

Es ist also wohl überflüssig, zu bemerken, daß der Elementarschüler der Geschichte mit dem eigentlichen Elementarschüler nicht verwechselt werden darf. Kinder, die für historischen Unterricht Neigung und Fleiß zeigen, setzen bereits eine reifere Geisteskraft und sogar Empfänglichkeit für dasjenige voraus, was zum Theil auch Erwachsene interessirt. Eben deswegen hat die Versifikation in dieser Fibel einen andern Charakter angenommen, als in der vorigen.

Um einer möglichen Mißdeutung vorzubeugen, wird hier noch erinnert, daß unter Nro. 135. (Homer) nicht das Leben des Dichters (er war höchstwahrscheinlich ein Zeitgenosse Salomos), sondern sein tieferes historisches Daseyn, die über Hand nehmende Verbreitung seiner Gesänge und der Einfluß seines Genies, zu verstehen sey. Weder der witzige Zweifel eines alten Klassikers an seiner Blindheit, noch der neue philologische Streit um seine Existenz, konnten den Verfasser abhalten, die Kinderseele auf einem so anziehend schwermüthigen Bilde seiner Persönlichkeit ruhen zu lassen.

Ur-

Urwelt.

Erstes Jahrtausend.

Nro. 1.

Erstes Jahrhundert.

Adam und Eva.

Noch stellt das erste Menschenpaar
Sich schuldlos deinem Blicke dar.
Es zähmt der Thiere Ungestüm,
Und Gottes Auge wacht ob ihm.

Genesis I. II.

Nro. 2.

Zweites Jahrhundert.

Kain und Abel.

Doch schon gewüthet hat der Mord;
Erschlagen liegt der Bruder dort,
Und der ihn traf mit frevler Hand
Muß fliehen in das ferne Land.

Genesis IV. 1—16. 23—24.

Nro. 3.

Drittes Jahrhundert.

Seth, dem Sohn Adams, wird Enos als Kind überreicht, den väterlichen Segen unter Gebet und Opfer zu empfangen.

Zu sühnen das vergoßne Blut
Und aufzurichten Adams Muth,
Verlieh ihm Gott den bessern Sohn
Und hier den zarten Enkel schon.

Genesis IV, 25. 26.

Nro. 4.

Viertes Jahrhundert.

Kain baut die erste Stadt.

Es regt sich die unstäte Kraft,
Die nur das Neue sucht und schafft.
Nicht kennt der Mörder das Vertrauen;
Sich schirmend will er Städte bauen.

Genesis IV, 17.

Nro. 5.

Fünftes Jahrhundert.

Ackerbau.

Allein zu edleren Genüssen
Neigt sich das ruhige Gewissen,
Und daß sie mild und fruchtbar werde,
Baut Kraft und Fleiß die junge Erde.

Genesis IV, 20.

Nro. 6.

Sechstes Jahrhundert.

Erfindung des Bogens und Kahnes.

Die Lüfte zu durchschneiden, spannt
Den Bogen hier die Menschenhand,
Und ob der Wasserwüste Schooß
Treibt sie den Nachen sorgenlos.

Genesis IV. 22. läßt in Thubalkain überhaupt den Erfinder des Waffengeräthes vermuthen, und die Analogie der Kulturfortschritte darf die Erfindung des Kahns um die gleiche Zeit annehmen.

Nro. 7.

Siebentes Jahrhundert.

Erste Spuren der Gestirnbeobachtung.

Und selbst das hohe Firmament,
Wo leuchtend Gottes Sonne brennt
Und Millionen Sterne glühen,
Will sie *) zu sich herniederziehen.

Keine Quellen, ausser die Analogie der Kulturfortschritte.

Nro. 8.

Achtes Jahrhundert.

Tonkunst und Bearbeitung des Eisens.

Sie *) läßt den zartgestimmten Saiten
Den wunderbaren Ton entgleiten,
Und unter ihres Hammers Streichen
Muß auch das Eisen sich erweichen.

Genesis IV. 21. 22.

*) Die Menschenhand.

Nro. 9.

Neuntes Jahrhundert.

Methusalem.

Des Lebens ungeheuren Raum
(Der Menschenglaube faßt ihn kaum)
Durchwandelte hienieden schon
Enochs, des gottgeliebten, Sohn.

Genesis IV. 23—27.

Nro. 10.

Zehntes Jahrhundert.

Adams Tod.

„Genommen bin ich von der Erde,
„Damit ich Staub und Asche werde!“
Mit diesem Worte schließt ergeben
Der erste Mensch sein irdisch Leben.

Genesis V, 5.

Dunkle Welt.

Zweites Jahrtausend.

Nro. 11.

Erstes Jahrhundert.

Seths Bestattung.

Versenkt wird in des Grabes Höhle
Der Leib nur Seths. Die fromme Seele
Fliegt über Welt und Zeit empor
Zum lichtumfloßnen Geisterchor.

Genesis V. 8.

Nro. 12.

Zweites Jahrhundert.

Die Gruft des Enos, die der Künstler von einem Hausthiere besuchen läßt, das von jeher des Menschen Gefährte und Wächter war, und das hier von der Urne seines Gebieters nicht scheiden will.

Auch Enos hat, entflohn der Welt,
Den Himmlischen sich beigesellt.
Schön feiert ihn ein leiser Zug
Der Treue dort am Aschenkrug.

Genesis V. 11.

Nro. 13.

Drittes Jahrhundert.

Die Mißheirath der Guten mit den Bösen und die dadurch entstehende Störung des gesellschaftlichen Wohls.

Nicht länger kann, wo beßre Seelen
Mit Lasterhaften sich vermählen,
Die Wahrheit und das Recht bestehen,
Und unter muß die Sitte gehen.

Genesis VI. 2.

Nro. 14.

Viertes Jahrhundert.

Der erste Krieg.

Siehst du, wie hier, von Wuth entbrannt,
Die Zwietracht schreitet durch das Land,
Nach Rache dürstend und nach Sieg?
Beschlossen wird der erste Krieg.

Genesis VI. 4. 5., und die Analogie der fortschreitenden menschlichen Verschlimmerung.

Nro. 15.

Fünftes Jahrhundert.

Entehrung der menschlichen Natur durch Müßiggang und Schwelgerei.

Der Sieger in dem rohen Streit
Ergiebt sich schnöder Ueppigkeit,
Und mit der Nüchternheit verschwunden
Sind auch des Fleißes edle Stunden.

Genesis VI. 5. 6.

Nro. 16.

Sechstes Jahrhundert.

Noah.

Es wählt sich Noahs reines Haus
Der Herr zu seinen Kindern aus,
Weil er in schrecklichen Gerichten
Die Sünder alle will vernichten.

Genesis VI. 8 — 12.

Nro. 17.

Siebentes Jahrhundert.

Sündfluth.

Indeß, verzehrt von Wasserschlünden,
Den grausen Tod die Bösen finden,
Schwebt dort, gerettet auf den Fluthen,
Das sichre Fahrzeug mit den Guten.

Genesis VI. 12. u. s. w.

Nro. 18.

Achtes Jahrhundert.

Babylonischer Thurmbau.

Es rang umsonst der ehrne Fleiß;
Es floß umsonst der Mühe Schweiß;
Verwirrung lag auf allen Zungen;
Der stolze Bau ist nicht gelungen!

Genesis X. XI.

Nro. 19.

Neuntes Jahrhundert.

Den Nimrod erwählen die Babylonier zum König.

Ums Haupt des Starken und Gerechten
Der vor des Feindes Uebermuth
Sie schützt und vor der Thiere Wuth,
Muß sich die Herrscherbinde flechten.

Genesis X. 10. — 11.

Nro. 20.

Zehntes Jahrhundert.

Semiramis läßt ihren Gatten Ninus, dem sie durch ein Wortspiel die königliche Macht auf einen Tag abgelockt hatte, an eben diesem Tage verhaften, entthronen und hinrichten.

Betrogen von des Weibes List
Und jämmerlich gesunken ist
Der König, der mit schwerer Hand
Bedrängte sein erobert Land.

Vorwelt.

Drittes Jahrtausend.

Erstes Jahrhundert.

Nro. 21.

Erstes Jahrzehend.

An Semiramis rächt Ninias den Tod seines Vaters Ninus.

Sie, die mit mörderischem Stahl
Durchbohrt den fürstlichen Gemahl,
Fällt, eines gleichen Todes werth,
Erstochen durch des Sohnes Schwerdt.

Nro. 22.

Zweites Jahrzehend.

Osyris, von seinem Bruder Typhon ermordet.

Er gab Egyptens jungem Staat
Den Weinstock und die goldne Saat,
Und gräulich, von des Bruders Händen,
Muß so des Volkes Vater enden!

Nro. 23.

Drittes Jahrzehend.

Abraham entschließt sich im Gebete, die reine Gottesverehrung unter den Menschen zu bewahren.

Erkohren hat der Gott der Götter
Sich Abraham, den Glaubensretter,
Um, wo des Irrthums Nebel walten,
Das Licht auf Erden zu erhalten.

Genesis XII. XV. XVII.

Nro. 24.

Viertes Jahrzehend.

Hagars Entzweiung mit der Sara und erste Flucht aus Abrahams Hause.

Entfliehn will sie den stillen Freuden
Und zürnend aus dem Hause scheiden;
Denn es verträgt der Uebermuth
Sich selten mit der Liebe gut.

Genesis XVI.

Nro. 25.

Fünftes Jahrzehend.

Abrahams Gastwirthlichkeit.

Die Engel auf der Pilgerreise
Nährt irdische gemeine Speise,
Und ihres frommen Wirthes Lohn
Wird Isak, der verheißne Sohn.

Genesis XVIII. 1 — 18.

Nro. 26.

Sechstes Jahrzehend.

Ismael höhnt den spielenden Isak, spottet über Sara und wird dafür mit seiner Mutter aus Abrahams Hause verwiesen.

Der kindisch nur dem Witze fröhnt
Und hier ein schuldlos Spiel verhöhnt,
Wird aus dem Kreise dieser Lieben,
Die er verspottet, fortgetrieben.

Genesis XXI. 9 — 21.

Nro. 27.

Siebentes Jahrzehend.

Abraham, im Begriff, den Isak zu opfern.

In väterlichen Aengsten hebt
Er schon zum Stoß das Priestereisen,
Und plötzlich aus den Lüften schwebt
Errettung nieder auf den Greisen!

Genesis XXII. 1 — 19.

Nro. 28.

Achtes Jahrzehend.

In dieses Jahrzehend sind etwa die Vorkehrungen zu setzen, die Abraham besonders traf, das Ansehen seines Hauses zu begründen. Darum stellt der Künstler den Stammbaum des abramitischen Geschlechtes, gleichsam prophezeiend, dar.

Nicht häufet sich der Sand am Meer,
Der blüthenreiche Zweig so sehr,
Wie deine Nachwelt, Abraham!
Selbst Könige gebiehrt dein Stamm.

Genesis XXII. 17. XXV. 1 — 5.

Nro. 29.

Nro. 29.

Neuntes Jahrzehend.

Die Heimführung der Rebekka.

Hier naht jungfräulich und bescheiden
Dem Freunde, dem sie sich vertraut,
Mit ihm zu theilen Glück und Leiden,
Die göttlich auserwählte Braut.

Genesis XXIV.

Nro. 30.

Zehntes Jahrzehend.

Juno und Neptun rechten mit einander um den Schutz des argivischen Reichs. *)

Es streiten Juno und Neptun
Sich um der Griechen erstes Reich.
Die Götter sind den Menschen gleich,
Und nirgends kann die Fehde ruhn.

Nro. 31.

*) Die Fabellehre ist mit dieser historischen Darstellung so verbunden, daß die mythologischen Gegenstände immer da hineingeflochten werden, wo sie ihren geschichtlichen Grund haben, wie hier der Streit Junos und Neptuns um der Stiftung des argivischen Reichs willen eingerückt wurde.

Zweites Jahrhundert.

Nro. 31.

Erstes Jahrzehend.

Esaus und Jakobs Geburt.

Der Zwillingssöhne theures Paar
Bringt man dem frohen Vater dar;
Doch schon in ihrer Kindheit Scherzen
Entzweien sich die Brüderherzen.

Genesis XXV. 24.

Nro. 32.

Zweites Jahrzehend.

Abraham theilt noch bei Lebzeiten mit seinen Söhnen.

Auf daß nicht Eigennutz sie trenne,
Nicht ihr Gemüth in Haß entbrenne,
Theilt er noch selbst im Vaterhaus
Des Lebens Güter lebend aus.

Genesis XXV. 5. 6.

Nro. 33.

Drittes Jahrzehend.

Abrahams Tod.

Hier nimmt er Abschied von den Lieben,
Die ihm das höchste Gut geblieben,
Und hin legt er das müde Haupt,
Den Gott zu sehn, den er geglaubt.

Genes. XXV. 8.

Der

Nro. 34.

Viertes Jahrzehend.

Isak erhält vom König Abimelech die ihm vorenthaltene Gattin zurück.

Er findet seine Gattin wieder
Und mit ihr das verlorne Glück.
Verstummet, unvollkommne Lieder!
Die Seele spricht aus seinem Blick.

Genes. XXVI.

Nro. 35.

Fünftes Jahrzehend.

Phoroneus, König von Argos, ältester Gesetzgeber, Erwecker der Vaterlandsliebe, und Erfinder mannigfaltiger Benutzung des Kohlenfeuers, unterrichtet sein Volk.

Begierden lenkt er durch Gesetze,
Veredelt seines Volkes Muth
Und macht zum Nützlichsten der Schätze
Des Feuers angewandte Gluth.

Nro. 36.

Sechstes Jahrzehend.

Sem, der letzte, seit der Sündfluth übrig gebliebene, Mensch sehnt sich nach Auflösung und Wiedervereinigung mit den Genossen seines Jugendlebens.

Erhalten ward er mit den Seinen
Im sturmempörten Element,
Sie zu begraben, zu beweinen.
Wer ist's, der solche Sehnsucht kennt?

Nach Genesis XIV. 18. fällt sein Tod in dieses Jahrzehend.

Nro. 37.

Siebentes Jahrzehend.

Ueberschwemmung Griechenlands unter Ogyges, dessen Stamm mit ihm ausstirbt.

Ogyges, deine Völker sinken,
Verschlungen von der wilden Fluth!
Die Götter, die erzürnten, winken,
Und es erlischt dein edles Blut!

Nro. 38.

Achtes Jahrzehend.

Tod Ismaels, des Stammvaters aller maurischen Völker.

Hier aber wird ein fruchtbar Leben
Dem Erdenschooß zurückgegeben.
Der Mauren künftige Geschlechter
Sind seine Söhne, seine Töchter.

Genesis XXV. 12 — 18.

Nro. 39.

Neuntes Jahrzehend.

Jakob, statt Esaus, gesegnet.

Rebekka will, wie Mütter pflegen,
Dem Liebling jedes Glück verleihn.
Drum soll auch ihm der Vatersegen
Des Glückes erste Quelle seyn.

Genesis XXVII.

Nro. 40.

Zehntes Jahrzehend.

Jakobs Dienst bei Laban um Rahel.

Errungen war der schöne Preis
Durch siebenjährig langen Fleiß,
Und ach! noch sieben lange Jahre
Verzögert er am Brautaltare.

Genesis XXVII. XXVIII. XXX.

Drittes Jahrhundert.

Nro. 41.

Erstes Jahrzehend.

Jakob entzieht sich den immerwährenden Kränkungen bei Laban durch heimliche Flucht.

Vor Labans Hinterlist entflieht
Der nächtlich hier von dannen zieht,
Der oft Unwürdiges gelitten
Und siegreich doch mit Gott gestritten.

Genesis XXVIII — XXXIII.

Nro. 42.

Zweites Jahrzehend.

Simeon und Levi tödten einen Fürstensohn, weil er ihre Schwester mißhandelt hatte.

Das zartere Geschlecht zu schützen,
Ist männlich brüderliche Pflicht.
Da bebe man vor Schwerdterspitzen,
Vor Kerker und Verbannung nicht!

Genesis XXXIV.

Nro. 43.

Nro. 43.

Drittes Jahrzehend.

Potiphars Gattin klagt ihren Frauen, daß Joseph dem Haus untreu geworden und entflohen sey.

Er durfte länger nicht verweilen;
Ihn trieb ein Gott, davonzueilen.
Der Freundin Schmerz, der Freundin Glück,
Nichts hielt den Fliehenden zurück.

Genesis XXXVII. u. s. w.

Nro. 44.

Viertes Jahrzehend.

Jakobs Reise zu Joseph.

Wie eilt der Greis zu dem geliebten
Ersehnten Sohne nach Egypten!
O wer vermöchte, dieß Entzücken
Des Wiedersehens auszudrücken!

Genesis XLV. u. s. w.

Nro. 45.

Fünftes Jahrzehend.

Verwandlung Jnos, der Tochter des Jnachus, die, von Jupiter wieder entzaubert, unter dem Namen Isis die Schutzgöttin Egyptens wird.

Geraubt dem väterlichen Kuß
Ist deine Tochter, Jnachus!
Doch bald, auf prangenden Altären,
Wird sie als Göttin sich verklären.

Nro. 46.

Sechstes Jahrzehend.

Neben Jakobs Leiche klagt Joseph im Bußgewande.

Verschwunden ist die Majestät
Des Großen, der am Throne steht.
Zerrissen ist vom tiefen Schmerz
Des Menschen hier, des Sohnes Herz.

Genesis XLVIII. u. s. w.

Nro. 47.

Siebentes Jahrzehend.

Bis dahin waren die Ackergeräthe ohne Kunst und Geschmack in Griechenland. Der Ast eines gewaltigen Baumes, ohne Sorgfalt behauen, durchfurchte regellos die Felder. Jetzt aber baute Argus, ein griechischer Fürst, einen ordentlichen Pflug und bezeichnete seinen bestimmten Gang durch den Acker.

Unkünstlich und geschmacklos nur
Zerschnitt ein Riesenast die Flur.
Doch jetzt, im abgemeßnen Zug,
Durchwandelt sie der sichre Pflug.

Nro. 48.

Achtes Jahrzehend.

Lazedämon, ebenfalls ein griechischer Fürst, gründet eine Stadt und nennt sie, nach dem Namen seiner Gattin, Sparta.

Es gründet hier dein erster Fürst
Dich, die du ewig leben wirst,
Von welcher tausend Lieder melden,
Dich, Mutterstadt glorreicher Helden!

Nro. 49.

Neuntes Jahrzehend.

Orthopolis, Begründer der sicyonischen Macht, war, als Säugling, von seinen Eltern verloren geschätzt, wenn Ceres sich der Mutter nicht als Amme angeboten und ihm das Leben gefristet hätte.

Nicht fallen soll der junge Thron!
Mitleidig an der Brust ernähren
Will den verlaßnen Fürstensohn
Die Göttin selbst der goldnen Aehren.

Nro. 50.

Zehntes Jahrzehend.

Der Juno, die bis jetzt nur unter freiem Himmel, nur durch Altäre, in Griechenland verehrt wurde, stiftet Akrisius, König von Argos, den ersten Tempel.

O Juno, deiner Gottheit stand
Kein Tempel noch in Griechenland!
Da schmückte dir ein festlich Haus
Akrisius in Argos aus!

Viertes Jahrhundert.

Nro. 51.

Erstes Jahrzehend.

Josephs Bestattung.

Der sich zu solcher Höhe schwang
Beherrschte achtzig Jahre lang,
Vertrieben von der Brüderschaar,
Egypten, dem er Vater war!

Genesis L. 22 — 26.

Nro. 52.

Zweites Jahrzehend.

Hiob unterwirft sich jeder Schickung Gottes im Gebete.

Er hat in bangen Prüfungsstunden
Nur seines Gottes Rath gefunden.
Ihm kann den kindlich frommen Glauben
Nicht des Versuchers Tücke rauben.

Buch Hiob.

Nro. 53.

Drittes Jahrzehend.

Oenotrus, ein arkadischer Fürst, landet mit einer Kolonie an der Küste Italiens und findet dort die Aborigener noch im Naturzustand, ohne Gesetze, in vollkommener Freiheit, Gleichheit und heroischer Stärke.

Zu welchem hochbeglückten Strand
Gelangt, Oenotrus, deine Barke?
Hier blüht der Unschuld Heimathland;
Der Freie lebt hier und der Starke.

Nro. 54.

Viertes Jahrzehend.

Die Dienstbarkeit des israelitischen Volkes in Egypten.

Doch ach! wer ist von diesen frei?
Gepreßt vom Joch der Sklaverei,
Verlieren sie (wie tief gesunken!)
Der Menschenwürde Götterfunken.

Exod. I.

Nro. 55.

Fünftes Jahrzehend.

Prometheus, auf den Kaukasus geschmiedet.

Weil er der Seele Gluth entwandte,
Die im Olymp verschlossen brannte,
Weil er geführt der Menschheit Sache,
Erleidet er Kronions Rache.

Nro. 56.

Sechstes Jahrzehend.

Sabakus, König von Aethiopien, dehnt sein Gebiet in Afrika aus, um die sich ihm unterwerfenden Völker, die er mit Wohlthaten überhäuft, zu veredeln.

Dir beugt sich gern, o Sabakus,
Das Volk im Unterwerfungsgruß!
Wie du, hat noch kein Fürst gekriegt,
Und so, wie du, kein Held gesiegt!

Nro. 57.

Siebentes Jahrzehend.

Das schuldlose Nomadenleben der Scythen.

Ihr lebt, ein glückliches Geschlecht,
Auf Euern Triften schlecht und recht!
Warum ist Euer kalte Norden
Des Südens Lehrer nicht geworden?

Nro. 58.

Achtes Jahrzehend.

Der Säugling Moses, von Thermutis gerettet und adoptirt.

Gezogen aus des Niles Fluth
Hat ihn der Fürstin Edelmuth
Und früh, zu einem großen Leben,
Geschick und Weisheit ihm gegeben.

Exod. I. II.

Nro. 59.

Neuntes Jahrzehend.

Die Säulen Memnons, die, durch künstliche innere Vorrichtung, beim Aufgang der Sonne äußerst liebliche Töne von sich gaben.

Die Sonne weckt den Zauberklang,
Und aus der Säule tönt Gesang!
Und wir vermöchten nicht, zu singen,
Wenn ihre Stralen uns durchdringen?

Nro. 60.

Zehntes Jahrzehend.

Cekrops, Stifter Athens.

Das Schönste, was die Welt gesehn,
Dich, kunstgesegnetes Athen,
Um das Minervens Zweig sich windet,
Hat Cekrops schöpferisch gegründet!

Fünftes Jahrhundert.

Nro. 61.

Erstes Jahrzehend.

Josua wird, als Knabe, seinem Vater Nun überreicht.

Bald wird es Noth an Helden thun!
Auf, und erziehe, Vater Nun,
Den Säugling, den man hier dir beut,
Empor zu kühner Männlichkeit!

Num. XIII. 9. 17.

Nro. 62.

Zweites Jahrzehend.

Moses, die Erniedrigung seiner Brüder in Egypten durch einen Todschlag rächend, flieht vom Hofe, kommt hier nach Midian und verdingt sich als Schäfer bei Reguel.

Dem Elend, wie dem Glanz, entflohn,
Genügt ihm karger Hirtenlohn,
Bis er aus schmachbefleckten Ketten
Vermag das Brudervolk zu retten.

Exod. II.

Nro. 63.

Drittes Jahrzehend.

Deukalion und Pyrrha.

Aus Steinen wird ein neu Geschlecht.
Daher der Menschheit frevle Härte!
Die eine Hand verlezt das Recht;
Die andre schützt sie mit dem Schwerdte.

Nro. 64.

Viertes Jahrzehend.

Dardanus rettet sich aus der großen samothrazischen Fluth zu Skamander, einem Fürsten Kleinphrygiens, erhält seine Tochter Battea zur Gemahlin, macht das wüste Land jener Gegend urbar, erbaut die Stadt Dardanus und wird so der erste Begründer des nachherigen trojanischen Reiches.

Der Ströme wüthendem Erguß
Entrinnst du sicher, Dardanus,
Und für das eingebüßte Land
Entschädigt dich Batteas Hand!

Nro. 65.

Fünftes Jahrzehend.

Cecrops hatte Athen begründet; den Namen aber gab der Stadt und vorzüglich dem, damals schon mit üppiger Natur begabten, attischen Gebiete seine Enklin, Attis, berühmt durch Schönheit und Verstand. Die Zeit hat ihren Namen treu bewahrt, während sie den ihrer Schwester begrub.

O selig, wer dich blühen sah,
Du saatenreiches Attika!
Die ruhmvoll dir den Namen gab
Entfloh der Zeiten offnem Grab.

Nro. 66.

Sechstes Jahrzehend.

Der Jubel des Israelitischen Volkes über seine Rettung aus Pharaos Händen und seinen glücklichen Durchgang durchs rothe Meer.

Frolockt, die Freiheit ist errungen!
Die Brandung selber, kühn bezwungen,
Verschwindet rings aus ihrem Bette,
Und trocken wird die Wanderstätte.

Exod. III — XIV.

Nro. 67.

Siebentes Jahrzehend.

Erichthon, Erfinder des vierspännigen Wagens.

Vom künstlicher gebauten Wagen
Wird er im Flug davon getragen
Und rollt zum überraschten Blick
Des Volks in gleichem Flug zurück.

Nro. 68.

Achtes Jahrzehend.

Danaus stritt mit seinem Vetter Gelanor über den Besitz der argivischen Krone. Beide Ansprüche waren ungefähr gleich gegründet, und das Volk schwankte in seiner Wahl. Plötzlich aber kam die Nachricht, ein Wolf habe unter Gelanors Heerde so eben großen Schaden gestiftet. Dieß erklärten die Priester als ein Auspizium gegen ihn und bestimmten dadurch die Wahl des Volkes für Danaus und seine Familie.

Aus eines Wolfes blindem Raube
Entscheidet schnell der Seherglaube
Des Reiches freudigen Genuß
Für dein Geschlecht, o Danaus!

Nro. 69.

Neuntes Jahrzehend.

Moses, fühlend, daß sein hohes Alter ihm die Last der Regierung täglich beschwerlicher mache, weiht vor Priester und Volk Josua zu seinem Nachfolger ein.

In Dämmerung zu schwinden droht
Ach! seines Lebens Abendroth,
Und schon von ihm gesegnet wird
Des bald verwaisten Volkes Hirt.

Num. XXVII, 12 — 23.

Nro. 70.

Zehntes Jahrzehend.

Die Israelitischen Stämme loosen um die Besitzabtheilungen des Landes Kanaan.

In dieser Urnen dunkelm Schooß
Ergreifen sie der Theilung Loos,
Und was sie in der Nacht gewonnen,
Besitzen sie im Licht der Sonnen.

Num. XXVI. 34. Josua XIV, XVIII. XX.

Sechs.

Sechstes Jahrhundert.

Nro. 71.

Erstes Jahrzehend.

Josua errichtet bei seinem Abschiede vom Volke, nicht lange vor seinem Tod, einen Denkstein, der dasselbe an Jehoven beständig erinnre!

Nicht stolz, wie der Altäre Pracht,
Die festlich jedem Auge lacht,
Einfältig nur spricht dieser Stein
Jehovas Wort: Gedenke mein!

Josua XXIII, 26. XXIV.

Nro. 72.

Zweites Jahrzehend.

Das israelitische Volk wird durch Athniels, seines ersten Richters, Tapferkeit aus mesopotamischer Botmäßigkeit erlöst. Der Sieger kehrt von diesem Feldzuge so arm zurück, als er ihn unternommen hatte, und trifft seine Gattin zu ihres Vaters Füßen, um eine geringe Vermehrung ihres ländlichen Eigenthums bittend.

In Fesseln schmachtet Israel;
Doch es zersprengt sie Athniel,
Und, reich an Ruhm, besitzt der Held
Ein armes, kaum erflehtes Feld!

Jud. I. 12. u. s. w. III. 1—11.

Nro. 73.

Drittes Jahrzehend.

Cadmus.

Nichts Freudebringendes ersteht,
Wo er des Drachen Zähne sät;
Denn wieder in den Staub gestreckt
Wird, was er aus dem Staub erweckt.

Nro. 74.

Viertes Jahrzehend.

Der Eingang des Labyrinthes, unter der Regierung des Minos zu Creta.

Wie hier, in Minos Labyrinth,
Täuscht uns des Lebens Irrgewind.
Wem aber hilft ein treuer Faden,
Sich dieser Täuschung zu entladen?

Nro. 75.

Fünftes Jahrzehend.

Tereus, König in Thrazien, mißhandelte seine Schwägerin Philomele. Seine Gattin rächt sich für die ihrer Schwester zugefügte Beleidigung. Die Götter selbst entziehen die arme Philomele (welcher Tereus, unter fernern Grausamkeiten, die Zunge hatte ausschneiden lassen) seinem unmenschlichen Wüthen und verwandeln sie in eine Nachtigall.

Die zungenlose Philomele
Verlor die Sprache, nicht die Seele.
Noch lebt sie fort im süßen Schall
Der liederreichen Nachtigall.

Nro. 76.

Sechstes Jahrzehend.

Eglon, Fürst der Moabiter, unterjocht Israel und wird von Ehud, einem entschlossenen Benjamiten, der linkhändig fechten konnte, so niedergestossen, daß er im gleichen Momente fällt und stirbt.

Eilfertig aus dem Daseyn schwand
Er durch des Helden linke Hand;
Denn überall paßt Schwerdt und Schild,
Wo's Kampf mit den Tyrannen gilt.

Jud. III. 12—30.

Nro. 77.

Siebentes Jahrzehend.

Phryxus und Helle, Kinder des Athamas, Königs zu Theben, schwimmen auf einem Widder über die Meerenge des Pontus nach Asien; der Bruder behauptet seinen Sitz, aber die Schwester fällt in die Fluth, ertrinkt, und giebt dem Hellespont seinen Namen.

Dein Kinderpaar, o Athamas,
Flieht durch des Pontus schäumend Naß;
Doch ach! verschlungen von der Welle
Wird deine schöne Tochter Helle.

Nro. 78.

Achtes Jahrzehend.

Ganymed, zum Olymp entführt.

Ihn reißt der Adler durch die Lüfte;
Der Mensch betritt den Göttersaal,
Und ihn umfließen Nektardüfte,
Und lockend dampft Kronions Mahl.

Nro. 79.

Neuntes Jahrzehend.

Tantalus würgt seinen Sohn Pelops zu einer Mahlzeit für die Götter.

Zu welch' entsetzlichem Genuß
Rufst du die Götter, Tantalus?
Nicht können Durst und Hungersqualen
Im Orkus solche Schuld bezahlen!

Nro. 80.

Zehntes Jahrzehend.

Oenomaus, König in Elis, versprach seine Tochter Hippodamia demjenigen Freier, der ihn im Wagenrennen übertreffen würde. Pelops bestach den Stallmeister des Königs, der Myrtill hieß, den Wagen des Oenomaus so einzurichten, daß er im Fahren auseinander gehe. Dieß geschah. Pelops siegte, der unglückliche König wurde zu todt geschleift, und Myrtill stürzte sich aus Verzweiflung ins Meer.

Es hält durch deine List, Myrtill,
Der mörderische Wagen still!
Doch stürzte der Verzweiflung Wuth
Dich selbst verderblich in die Fluth.

Siebentes Jahrhundert.

Nro. 81.

Erstes Jahrzehend.

Danae scheint so eben aus einem frohen Traume zu erwachen und zu erstaunen, daß er sich in Wirklichkeit verwandle.

Dem Mädchen strömt der goldne Regen,
Den es im Traume sah, entgegen.
Er fällt herab aus Himmelsräumen,
Und wachend glaubt sie, fortzuträumen.

Nro. 82.

Zweites Jahrzehend.

Perseus befreit Andromeden.

Er streckt die fürchterliche Hyder
Mit seiner Heldenlanze nieder,
Und an des Meeres wildem Bette
Löst er die Jungfrau von der Kette.

Nro. 83.

Drittes Jahrzehend.

Perseus tödtet seinen Großvater Akrisius durch einen unglücklichen Wurf mit dem Diskus.

Es ist der Scheibe Wurf mißlungen,
Die er mit Kraft emporgeschwungen;
Verirrt aus ihres Fluges Bahn,
Zerschmettert sie den theuren Ahn.

Nro. 84.

Viertes Jahrzehend.

Die von Gott begeisterte und ausserordentlich berufene Regentin Debora, welche das sonst störrige Volk Israels mit ungewöhnlicher Einsicht und Sanftmuth im Zaum hält.

Gesegnet sei Deboras Amt,
Das wunderbar vom Himmel stammt!
Schnell wird, wo milder Sinn regiert,
Zur Folgsamkeit das Herz gerührt.

Jud. IV.

Nro. 85.

Fünftes Jahrzehend.

Die beiden ersten gemeinschaftlichen Beherrscher Latiums, Janus und Saturn, deren glückliche Regierung vorzüglich nach dem Letztern benennt wird. Nach dem Erstern hieß ihre Hauptstadt Janiculum.

Es wählten dich, Janiculum,
Zwei Fürsten aus zum Eigenthum,
Und ihres Volkes Einigkeit
Gebahr Saturnus goldne Zeit *).

*) Die Fabellehre, die in chronologischer Rücksicht allenthalben verworren ist, setzt die Zeit des Saturns, als Gott, natürlich ganz anderst an. Weil aber Götter im Grunde keine Zeit haben, Saturn, als Mensch, hingegen ungefähr in diesem Jahrzehend herrschte, so gilt hier sein wahrhaft historisches Alter.

Nro. 86.

Sechstes Jahrzehend.

Der feindliche Feldherr Sissera, von der Jael getödtet.

Nicht hinderte des Müden Schlaf
Das Eisen, das ihn tödtlich traf.
Denn in des Krieges Wuth verschieden,
Entschläft er nun zum langen Frieden.

Judic. IV. V.

Nro. 87.

Siebentes Jahrzehend.

Oedipp wird, gleich nach seiner Geburt, einem Hirten zur Vernichtung übergeben, weil das Orakel verkündigt hatte, er würde einst seinen Vater umbringen. Der Schäfer geht in seiner Grausamkeit noch weiter und hängt das Kind lebend mit den Füßen an einen Baum. Bald darauf aber erlöst es ein Vorübergehender und bringt es nach Corinth. Dort bekam es, wegen der aufgetriebenen Füßchen, den Namen Oedipp (der Schwellfuß) und wurde da bis ins Jünglingsalter erzogen. Oedipp erfüllte nun, ein trauriges Opfer des Verhängnisses, alle Aussprüche des Orakels, und starb in einem Elende, das er, seinem Gemüthe nach, nicht verschuldet hatte.

Oedippus schwebt, gebohren kaum,
Verlassen hier am öden Baum,
Ein Fangball des erbosten Glückes,
Und — lebt, ein Opfer des Geschickes!

Nro. 88.

Achtes Jahrzehend.

Der Engel traf (nach Judic. VI.) den hier opfernden Gideon nicht beim Gottesdienste, sondern bei seiner ländlichen Arbeit (er war mit Dreschen beschäftigt) an und befahl ihm, die Führung des israelitischen Heeres zu übernehmen.

Hörst du des Engels Schwinge rauschen?
Horch, dir befiehlt des Lichtes Sohn,
Den Drescherstab, o Gideon,
Mit dem des Feldherrn zu vertauschen!

Jud. VI.

Nro. 89.

Neuntes Jahrzehend.

Aetas, König in Colchis, erfährt durch einen zurückgelassenen Brief seiner Tochter Medea ihre Flucht mit dem Jason.

Wo sind, o Fürst, die Höllendrachen,
Die dir das goldne Bließ bewachen?
Erschlagen von des Helden Hand,
Mit dem die Tochter dir verschwand!

Nro. 90.

Zehntes Jahrzehend.

Atreus, der seinen Bruder Thyestes unversöhnlich haßte, dachte auf das Schrecklichste, was Rachsucht erfinden kann, seinen Haß zu befriedigen. Er tödtete (wie Tantalus oben) die Kinder seines Bruders, veranstaltete scheinbar ein ausserordentliches Fest mit einer Mahlzeit, und setzte sie ihm ebenfalls zum Essen vor. „Die Sonne, heißt es in den Geschichtsquellen wörtlich, soll sich über diesen Anblick entsetzt und verfinstert haben.“

Welch'

Welch' schauderhaft unmenschlich Fest
Bereitet Atreus dir, Thyest!
Die Sonne mit dem reinen Strale
Verbirgt sich vor dem grausen Mahle.

Achtes Jahrhundert.

Nro. 91.

Erstes Jahrzehend.

Abimelech, Gideons Nachfolger, bahnt sich (gegen sein Versprechen, Leben und Eigenthum zu schonen) dadurch den Weg zur unumschränkten Gewalt in Sichem, daß er alle seine Brüder hinrichten läßt.

Es fällt auf neun und sechzig Brüder
Des Mordes Eisen schrecklich nieder.
Wer will ein Leben noch verbürgen,
Wenn Brüder so die Brüder würgen?

Judic. VIII. IX.

Nro. 92.

Zweites Jahrzehend.

Herkules hatte Laomedons Macht in Troja befestigen helfen, indem er ihn gegen Neptun schützte und seine Tochter Hesione aus dessen Händen befreite. Laomedon hatte ihm zur Belohnung seine Pferde versprochen, aber dieß Versprechen undankbar zurückgenommen. Herkules rächt sich dafür, indem er Laomedon erschlägt und hier, vor dessen Gemahlin, dem Priamus die Krone aufsetzt.

Befestigt war, Laomedon,
Dein kaum erstandnes Ilion!
Doch wie unwürdig, dein Versprechen,
Dein königliches Wort zu brechen!

Nro. 93.

Drittes Jahrzehend.

Aegeus stürzt sich aus Verzweiflung ins Meer, weil er auf dem Schiffe seines Sohnes die verabredeten Zeichen der gelungenen Unternehmung nicht wahrnimmt. Von diesem Falle bekam das ägäische Meer seinen Namen.

Das Fahrzeug naht, und ach! die Zeichen,
Die glücklichen, des Sieges schweigen.
Da reißt Entsetzen ihn hinab,
Und ihm nach heißt sein Wassergrab.

Nro. 94.

Viertes Jahrzehend.

Jair, Regent des israelitischen Volkes, berühmt durch seine Vaterliebe, an der Spitze von dreißig Söhnen reitend, die er mit Stolz in dreißig, nach ihnen benannte, Städte führt.

Wir sehn die Füllen muthig schreiten
Und froh einher die Söhne reiten.
Auch ahnen wir die stille Lust
Der stolz bewegten Vaterbrust.

Jud. X.

Nro. 95.

Nro. 95.

Fünftes Jahrzehend.

Das Urtheil des Paris.

Kaum lächelt Anadyomene,
Die Schmeichelnde, den Jüngling an,
So ist es um den Preis der Schöne
Und, Troja, um dein Glück gethan!

Nro. 96.

Sechstes Jahrzehend.

Jephta sieht, mit Schrecken, ihm, als er aus dem Feldzuge heimkehrt, die Tochter zuerst entgegen kommen und den Zug der übrigen Mädchen führen. Denn er hatte in der Schlacht das Gelübd gethan, das erste, ihm vor den Thoren der Heimath begegnende, Wesen zu opfern.

Du siehst sie dir entgegenwallen,
Und dein Gelübd bringt am Altar
Der Tochter Blut zum Opfer dar.
O wärst du in der Schlacht gefallen!

Jud. XI.

Nro. 97.

Siebentes Jahrzehend.

Aeneas Flucht aus Troja und Priamus Untergang.

Aeneas preßt uns weiche Thränen
Durch seine Sohnestreue aus,
Und unser Blick, mit eitelm Sehnen,
Sucht Priamus verwaistes Haus.

Nro. 98.

Achtes Jahrzehend.

Ulyßens Irrsale und Heimkehr.

Wir folgen irrend den Fregatten
Ulyßens auf der weiten See
Und bringen dir den treuen Gatten,
Den du beweinst, Penelope!

Nro. 99.

Neuntes Jahrzehend.

Simson überwältigt einen Löwen.

Auch Simson ist, wie Herkul, stark,
Und sein Gebein füllt Löwenmark.
Nichts hatte drum sein Muth zu wagen,
Den gleichen Gegner zu erschlagen.

Judic. XIII. XIV.

Nro. 100.

Zehntes Jahrzehend.

Askan, der Sohn des Aeneas, hatte dreissig Jahre lang, im steten Kampfe mit seinen Nachbarn, über Latium regiert. Endlich zog er die Seher zu Rath, was er anfangen sollte, um Ruhe zu bekommen. Diese drückten sich, wie Seher gewöhnlich, dunkel aus. Er merkte aber, daß sie, von den Eingebornen gewonnen, darauf anspielten, er möchte das zu volkreiche Lavinium verlassen, eine neue Stadt bauen, dadurch und in derselben den Nachbarn Erwerb und Wohnung öffnen, und so alle Gemüther zu seinem Nutzen vereinigen. Er läßt sich also, hier auf dem Bilde, den Plan von Albalonga vorlegen, und bessert daran.

Enträthselt hast du dir, Askan,
Mit klugem Sinn den Priesterwahn!
Bald thürmt, das Volk dir zu gewinnen,
Dein Albalonga seine Zinnen!

Neuntes Jahrhundert.

Nro. 101.

Erstes Jahrzehend.

Simsons Tod.

Im Bunde mit dem höchsten Gotte
Stürzt er des Feindes freche Rotte,
Und mit dem Hause fallen nieder
Des schwelgerischen Hauses Glieder.

Judic. XVI.

Nro. 102.

Zweites Jahrzehend.

Hanna, eine israelitische, gotterfüllte Frau, überläßt sich im Tempel ihrer tiefen, aber wortlosen Andacht. Der Priester Eli, ohne Sinn für ein so schönes, schweigendes Gebet, hält sie für betrunken.

Ein kindlich gläubiges Gebet,
Das in des Herzens Tiefen fleht,
Bedarf, o Priester, keiner Worte,
Zu dringen durch die Himmelspforte!

Sam. I.

Nro. 103.

Drittes Jahrzehend.

Samuel, Hannas Sohn, wird zum Priester und Regenten über Israel von Gott im Tempel erkohren.

Zu richten über Israel
Wirst du berufen, Samuel!
Selbst in Jehovas Heiligthum
Erschließt sich dir die Bahn zum Ruhm.

1. Sam. I. 20. u. s. w.

Nro. 104.

Viertes Jahrzehend.

Das Grabmahl des an einem Schlangenbiße gestorbenen Muttermörders Orest.

Wer liegt in diesem Sarkophage?
Ein wüthend Scheusal schließt er ein.
Gerecht ist des Geschickes Wage:
Ein Scheusal muß sein Mörder seyn!

Nro. 105.

Fünftes Jahrzehend.

Aegina, die Gattin Aristodems, Königs von Lakonien, gebahr nach seinem Tode Zwillingsknaben, und verhehlte, wer der Erstgebohrne sey, in der Hoffnung, ihnen den gemeinschaftlichen Besitz der Krone zu verschaffen. Einst aber verrieth sie sich durch den Ausruf vor der Wärterin: Warum wird Eurysthen im Essen immer verspätet, dem doch eher ein Vorzug gebührt! Dann riß sie ihr die Schüßel aus der Hand und fütterte den Kleinen selbst. Die gereizte Sklavin entdeckte dieß dem Volke, welches hieraus auf Eurysthens Erstgeburt schloß.

Wer zähmte je, o Mutterliebe,
Dich, den gewaltigsten der Triebe?
Wann hast du dich, in welchen Staaten,
In welchen Herzen, nicht verrathen?

Nro. 106.

Sechstes Jahrzehend.

Elis Tod.

Wie schnell mit undankbaren Söhnen
Sich Väter liebevoll versöhnen!
Dem Leben muß auch er entsagen;
Denn seine Kinder sind erschlagen!

Judic. IV.

Nro. 107.

Siebentes Jahrzehend.

Das Volk Israel hatte sich ein Götzenbild aus Erz gegoßen, Astaroth (der Beschirmer) genannt. Samuel erfuhr es, trat mit Ungestüm auf und verwies der leichtsinnigen Menge diesen abgöttischen Frevel so nachdrücklich, daß sie sich vor ihm niederwarf und ihm reuvolle Wiederkehr zum wahren Gotte verhieß. Die erste Frucht dieser Sinnesänderung war ein herrlicher Sieg der Israeliten über ihre Feinde, den sie, unter Donner und Blitz, erfochten.

Vermag, o Volk, dein Astaroth
Zu schirmen dich in Kriegesnoth?
Vernichtend ist im Schlachtenwetter
Jehova nur dein Gott und Retter!

1. Sam. IX. X.

Nro 108.

Achtes Jahrzehend.

Das israelitische Volk, der Theokratie müde, will einen König. Samuel erklärt hier bei einem Opfermahle, daß Gott, dem Eigensinn der Stämme, zu ihrer Bestrafung, nachgebend, Saul, den Sohn Kis, dazu bestimmt habe.

Die Freien soll ein Fürst regieren!
Es kann sie keine Warnung rühren;
Sie achten ihres Gottes wenig;
Der Mensch, der irdische, sey König!

1. Sam. IX. X.

Nro. 109.

Neuntes Jahrzehend.

Der Tod des Codrus.

Wir stehn mit unerschrocknem Muthe,
Wo Codrus, der entschloßne, stand,
Und fallen im vergoßnen Blute,
Wie er, für dich, o Vaterland!

Nro. 110.

Zehentes Jahrzehend.

David belagert und erstürmt die, umsonst durch Götzenbilder beschützte, Burg Zion, damals in den Händen der Jebusiter. Nach der Eroberung ließ er sie durch viele neue Werke bevestigen und erweitern.

Wir theilen gern den Kampf der Krieger,
Bis das bestürmte Zion fällt,
Und vestnen mit dem frohen Sieger
Die neue Burg der Glaubenswelt.

2. Sam. II. V. 1. Chron. XII.

Zehentes Jahrhundert.

Nro. 111.

Erstes Jahrzehend.

Milet und Klazomene werden, wie die übrigen 8 jonischen Städte in Klein-Asien, von griechischen Pflanzern neu gebaut, nachdem diese (auf dem Bilde steht ihr Einzug) die ganze Gegend mit Sturm eingenommen, alle Männer getödtet und sich mit den Frauen vermählt.

Die liebend sich verbunden hatten,
Man reißt die Frauen von den Gatten!
Aus Blut und aus der heissen Thräne
Entsprang Milet und Klazomene.

Nro. 112.

Zweites Jahrzehend.

David wird auf der Flucht von Simei gelästert und mit Steinen beworfen. Ein Krieger will ihn niederhauen; David aber verzeiht ihm und vergilt die Flüche durch Segnungen.

Wen jede Wallung übermannt,
Wer nie den höchsten Sieg im Leben,
Nie des Verzeihens Lust gekannt,
Der komm' und lerne so vergeben!

2. Sam. XV. XVI.

Nro. 113.

Drittes Jahrzehend.

Adonia, ältester Sohn Davids, setzte bei Lebzeiten seines Vaters alles in Bewegung, sich die Thronfolge zu verschaffen. David hatte hierüber noch keinen Entschluß gefaßt. Nun begiebt sich Salomos Lehrer, der Prophet Nathan, hier zum König und dringt mit solcher Beredsamkeit in ihn, daß Salomo auf der Stelle und unwiderruflich zum Nachfolger Davids erklärt wird.

Was kann den Lehrer so ergötzen,
Als was ihm hier sein Mund verleiht?
Den Zögling auf den Thron zu setzen
Vermag er durch Beredsamkeit.

1. Reg. I. 5.

Nro. 114.

Viertes Jahrzehend.

Salomo weiht den Tempel zu Jerusalem, vor dem Altare gegen das Volk gekehrt, ein. Dieses jauchzt ihm entgegen, als er, beim Emporsteigen des Opferduftes, nach verklingendem Posaunenschall und herniederströmendem Lichte des göttlichen Beifalls, in diese Worte ausbrach:

Des Opfers Düfte seht ihr wallen,
Hört die Posaune schmetternd hallen,
Und es erfüllt Jehovas Freude
Mit seinem Glanze sein Gebäude!

1. Reg. VIII. 2. Chron. V. VI. VII.

Nro. 115.

Fünftes Jahrzehend.

Salomo und Hiram, König von Tyrus, treffen hier persönlich zusammen, um, ungeachtet der Verschiedenheit ihrer Religion und ihres politischen Verhältnisses, einen Bund zu schließen, der, auf Achtung und Freundschaft gegründet, die sicherste Gewährleistung enthielt und bei ihrem Leben nie verletzt wurde. So stellt ihn auch die Bibel, uns zum Beweise, dar, daß ihr die Grundsätze religiöser Duldung, selbst in den Stellen des alten Testamentes, nicht fremd sind.

Beschlossen hat ihr eigner Mund
Den nachbarlichen Fürstenbund.
Ob auch getrennt die Götter scheinen,
Die Herzen dürfen sich vereinen!

1. Reg. IX. 10. 26. X. 22. 23. 2. Chron. IX. 10.

Nro. 116.

Sechstes Jahrzehend.

Salomo wird durch Liebkosungen und durch die lockenden Blicke syrischer Frauen zur Abgötterei verleitet.

Man sieht auf sündlichen Altären
Ihn schaamlos andre Götter ehren,
Die aus dem Auge nur der Frauen
Verführend ihm entgegenschauen!

1. Reg. XI. 1. 13 — 31. 36.

Nro. 117.

Siebentes Jahrzehend.

Rehabeam, Salomos Sohn und Nachfolger verachtet hier den Rath der Greise, die ihm zur Rettung seines Erbreiches die klügsten Mittel vorschlugen. Er wendet sich an junge, erfahrungslose Männer, deren Hitze ihn zu so thörichten Maaßregeln fortreißt, daß er zehn Stämme an einem Tage durch Aufruhr verliert, und durch die zwei letzten die Abgefallenen vergeblich zu bekriegen strebt.

Des Alters Rath hast du verschmäht,
Der warnend dir zur Seite steht,
Und machtlos folgt, Rehabeam,
Dir Benjamins und Judas Stamm!

1. Reg. XII.

Nro. 118.

Achtes Jahrzehend.

Sesak, König von Egypten, (Sesonchus, bei Julius Afrikanus) überfällt die in Ueppigkeit versunkenen Israeliten mit 1200 Streitwagen und 60,000 Reitern, schlägt sie und plündert (auf Gottes Zulassung, dem sich Israel ganz entfremdet hatte) den Tempel. Auf dem Bilde werden die goldenen Gefäße fortgeschleppt.

Durch Heeresmacht zu Roß und Wagen
Wird das verdorbne Volk geschlagen,
Wird ihm das Irdische geraubt,
Weil es kein Himmlisches mehr glaubt.

1. Reg. XIV. 2. Chron. XII. 2.

Nro. 119.

Neuntes Jahrzehend.

Jerobeam, vom Dienste Jehovas abgefallen, schämte sich, in einer großen Noth zum Propheten Ahia öffentlich seine Zuflucht zu nehmen. Seine Gattin soll also den, ohnehin blinden, Diener Gottes täuschen, sich, gleich einer armen verlassenen Mutter, unter Thränen bei dem Propheten melden und um seinen Ausspruch über das Schicksal des daheim gebliebenen Vaters dieser Kinder und des ältesten Sohnes bitten. Die mitkommenden Kleinen bringen, den Stand der heuchlerischen Mutter zu verbergen, selbst, unkönigliche Geschenke mit und setzen sie vor dem Propheten ab. Dieser aber erkennt den Betrug auf der Stelle und weist die Königin unerschrocken und mit einer kräftigen Lehre zurück.

Sie scheute nicht, vor den Propheten
Arglistig forschend hinzutreten.
Wie künstlich auch die Zähren rannen,
Die Falsche gieng entlarvt von dannen!

I. Reg. XIV. 1—20.

Nro. 120.

Zehntes Jahrzehend.

Das dritte Jahrtausend, das mit empörenden Auftritten in diesen Darstellungen begann, schließt auch mit der Vernichtung eines ganzen fürstlichen Geschlechtes. Baesa, der den König Nadab, Jerobeams Sohn, tödete, und sich hier zu seinem Nachfolger erklärt, läßt alle Verwandten seines Vorgängers hinrichten und einer Grube von ungeheurem Umfange zuwälzen, welche die Schlachtopfer auf einmal verschlingen soll.

Es reißt Euch an demselben Tage,
Getroffen von demselben Schlage,
O Väter, Söhne, Schwestern, Brüder!
Vernichtung in den Abgrund nieder.

1. Reg. XV. 29. u. s. w.

Alte Welt.

Viertes Jahrtausend.

Erstes Jahrhundert.

Nro. 121.

Erstes Jahrzehend.

Serah, ein midianitischer Fürst, flieht vor Aßa, König in Juda, der ihn ohne Schwerdtstreich in Unordnung gebracht und das ganze, an der Zahl weit überlegene, feindliche Heer auseinander gesprengt hatte.

Eh' noch der Schlachtensturm begann,
Erlag der Feind aus Midian.
So leichter Sieg ist dem bereitet,
Der unter Gottes Fahne streitet.

1. Reg. XV. 8.

Nro. 122.

Nro. 122.

Zweites Jahrzehend.

Die Belagerung der Stadt Gibethon, besetzt von Simri, dem Mörder des Königs Baesa, der sich hier mit der ganzen Besatzung verbrennt.

Ihn führte Königsmord zum Thron;
Doch plötzlich kam vor Gibethon
Der Rache fürchterliches Heer,
Und in den Flammen endet er!

1. Reg. XVI. 1 — 20.

Nro. 123.

Drittes Jahrzehend.

Jesebel, eine sidonische Prinzessin und Frau des israelitischen Königs Ahab, verführt, nachdem sie die vorzüglichsten Anhänger des wahren Gottes höhnisch und schmachvoll hatte hinrichten lassen, ihren Gemahl zu üppigen Sitten und zur Abgötterei.

Sie reißt mit heidnischfrevlem Sinn
Den Gatten zum Verderben hin,
Und schrecklich treibt ihr ruchlos Herz
Mit Menschenblut und Leben Scherz.

1. Reg. XVI. 31. seq.

Nro. 124.

Viertes Jahrzehend.

Der fromme Josaphat, König von Juda, ertheilt den Richtern und Priestern den Befehl, das Volk durch Ueberzeugung zu gewinnen und es so vom Unrecht abzuhalten.

Wie väterlich geleitet hat
Dich, Juda, dieser Josaphat!
Für alle, die nach Weisheit dürsten,
Strömt Weisheit aus dem Mund des Fürsten.

2. Chron. XVII.

Nro. 125.

Fünftes Jahrzehend.

Ahabs bekannter schimpflicher Tod.

Er starb auf ungeweihter Erde,
Ihr eine lastende Beschwerde,
Und ruhmlos feiern hier sein Ende
Unreiner Mund, unreine Hände.

2. Reg. XXII.

No. 126.

Sechstes Jahrzehend.

Jorams, des verworfenen Königs von Juda, langwieriges, höchst schmerzliches Krankenlager.

Die schleichende Secunde droht
In langer Folter ihm den Tod.
So qualvoll werden von den Bösen
Sich einst des Lebens Bande lösen.

2. Reg. VIII. 16—24.

Nro. 127.

Siebentes Jahrzehend.

Dido gründet Karthago.

Es soll nur eine Farrenhaut
Den Raum umspannen, wo sie baut!
Doch unter ihren klugen Händen
Will sich die Farrenhaut nicht enden.

Nro. 128.

Achtes Jahrzehend.

Sardanapals Ueppigkeit.

Kein Gott vermag, Dich Weichlichträgen
Zu edler Thatkraft aufzuregen,
Und doch, bei Tanz und Spiel und Mahl,
Verzehrst du dich, Sardanapal!

Nro. 129.

Neuntes Jahrzehend.

Lykurg, lazedämonischer Gesetzgeber.

Früh, aus der Knabenbrust empor,
Lockst du des Muthes Keim hervor,
Und mächtiger, als Schild und Burg,
Schirmt Sparta dein Gesetz, Lykurg!

Nro. 130.

Zehntes Jahrzehend.

Der Prophet Zacharias verkündigt heldenmüthig, mitten unter der ihn steinigenden Schaar, die Lehre Jehovas.

Der Stimme Gottes treu geblieben,
Vom Geist, vom inneren, getrieben,
Tritt er im Kampf der Wahrheit auf
Und schließt hier seinen Heldenlauf.

2. Chron. XXIV.

Zweites Jahrhundert.

Nro. 131.

Erstes Jahrzehend.

Joas, König von Israel, besucht den Elisa am Sterbebette, und klagt, daß der nahe Tod des Propheten dem Reiche seinen Schutz, besonders im gegenwärtigen Kriege mit Syrien, raube Elisa tröstet den König und befiehlt ihm, einige Pfeile aus dem Fenster gegen Morgen zu schießen, zur Vorbedeutung des ihm von Gott bestimmten Waffenglücks. Joas schießt dreimal und überwindet seinen Feind nachher in drei Treffen.

Den gläubig losgedrückten Pfeilen,
Die siegreich schon die Lüfte theilen,
Dankt Joas im entbrannten Kriege
Dreimal die Zuversicht der Siege.

2. Reg. XIII. 14—25.

Nro. 132.

Zweites Jahrzehend.

Vor eben diesem Joas bittet der sonst so übermüthige, hier aber gefangene, jüdische König Amazia um Gnade.

Wie plötzlich schwand sein stolzer Sinn!
Im Streite schmählich überwunden,
Tritt er, gefangen und gebunden,
Jetzt flehend vor den Sieger hin.

2. Reg. XIV.

Nro. 133.

Drittes Jahrzehend.

Nach Amazias Tod, der hier stattlich beerdigt wird, erhält sein Sohn Asaria, ungeachtet das Volk noch an den, ihm vom Vater beigebrachten, Wunden blutete, die Krone über Juda.

Nicht soll der Sohn des Vaters Schande
Bei dem gerechten Vaterlande
Durch ungerechten Haß entgelten!
Nicht er ist's, den die Herzen schelten.

2. Reg. XIV. 17—21.

Nro. 134.

Viertes Jahrzehend.

Karanus, Stifter des mazedonischen Reichs, überrumpelt Edessa, indem er eine aufgeschröckte Schaar Ziegen vor sich her in die Stadt jagt.

Achtlos im Schooß des Friedens liegen
Die Menschen, und das Volk der Ziegen
Langt mit dem stürmenden Karan,
Die Stadt zu unterjochen, an.

Nro. 135.

Fünftes Jahrzehend.

Homer.

Wir preisen mit dem blinden Sänger,
Was seine Meisterharfe pries,
Und dann die Harfe, die ihn länger,
Als Pyramiden, leben ließ.

Nro. 136.

Sechstes Jahrzehend.

Pethuels Sohn, der Prophet Joel, bewirkt durch erschütternde Lehren und Gesänge die Besserung und Wohlfahrt der Israeliten.

Es bringen, Sohn des Pethuel,
In Juda und in Israel
Der Zorn und Segen deiner Lieder
Dem Volke Glück und Tugend wieder!

Nro. 137.

Siebentes Jahrzehend.

Romulus wird, während seine Mutter in ewiger Gefangenschaft schmachtet, unter Schäfern erzogen.

Der Wölfin Brüsten, Romulus,
Entriß dich sorgsam Faustulus!
Die Fesseln deiner Mutter klirrten,
Und dich erzogen arme Hirten!

Nro. 138.

Achtes Jahrzehend.

Die olympischen Spiele.

Wir sehn, was Griechenland im Lenze
Der tagenden Geschichte sah,
Den Kampfplatz und die Siegeskränze
Des Jünglings zu Olympia.

Nro. 139.

Neuntes Jahrzehend.

Usia, König von Juda, will das höchste Priesteramt mit der Krone verbinden, zieht sich dadurch den Unwillen dieses Standes und seines Hofes zu, wird von Gott durch Krankheit gestraft und verliert seinen Zepter.

Der mit der königlichen Bürde
Zu einen strebt die Priesterwürde,
Wird von den Priestern und den Großen
Aus Tempel und Pallast verstossen.

2. Reg. XIV. 21, 22.

Nro. 140.

Zehntes Jahrzehend.

Der Flug von zwölf Geyern schlichtet den Streit zwischen Romulus und Remus, wer von beiden König seyn soll.

Stellt Euch, o Vögel, richtend ein!
Wer soll des Volkes Herrscher seyn?
Auf, und mit schwebendem Gefieder
Entscheidet schnell das Loos der Brüder!

Drit-

Drittes Jahrhundert.

Nro. 141.

Erstes Jahrzehend.

Ahas, König von Juda, zerstört aus Vorliebe für die Sitten und Künste der Syrier den wahren Gottesdienst in Jerusalem. Er hält hier den Plan eines Altars von Damaskus in der Hand und ordnet die Einrichtung eines ähnlichen in Salomos Tempel an.

Er nimmt das frevelhafte Blatt,
Und mit abgöttischem Vertrauen,
Und mitten in der heil'gen Stadt
Läßt er der Sünde Denkmal bauen.

2. Reg. XVI.

Nro. 142.

Zweites Jahrzehend.

Die spartanischen Bräute sehen, nach zehenjähriger Abwesenheit im messenischen Krieg, ihre Geliebten wieder, feiern ihre Vermählung und trennen sich sogleich von den Gatten, weil der Krieg diese aufs Neue von ihrer Seite wegruft.

Zum kurzen Hochzeitfeste reichen
Sie sich die langentbehrte Hand,
Und auf den jubelvollen Reigen
Folgt wieder Kampf fürs Vaterland.

Nro. 143.

Drittes Jahrzehend.

Die zehn Stämme Israels, deren Hauptstadt Samaria war, werden nach Assyrien unter Salmanassars Dienstbarkeit geführt.

Der

Der fürchterliche Tag ist da!
Verödet ist Samaria,
Und nichts vermag, das Volk zu retten
Vom ehrnen Drucke seiner Ketten.

2. Reg. XVII.

Nro. 144.

Viertes Jahrzehend.

Das Heer Sennacheribs, Königs von Assyrien, wird vom Engel des Herrn verfolgt, der dasselbe größtentheils vernichtet.

O sage, welch' Entsetzen trieb
Dich reissend fort, Sennacherib?
Welch' fressend Eisen tödtete
Die Jugend dir aus Ninive?

2. Reg. XVIII.

Nro. 145.

Fünftes Jahrzehend.

Numa.

Mit Numa bauen wir Altäre,
Sind willig seines Lebens Hort,
Behüten ihm die Herrscherehre
Und senden seine Wache fort.

Nro. 146.

Sechstes Jahrzehend.

Manasse, König von Juda, wird wegen seiner überhäuften Verbrechen dem Zorne seiner Feinde Preis gegeben. Esharadon, König von Assyrien, bemächtigt sich seiner mit List und wirft ihn zu Babylon ins Gefängniß.

Ge-

Geopfert dem gerechten Hasse,
Umschlingt die Fessel dich, Manasse!
Schlau lockte dich Esharadon
Zur Kerkerschmach nach Babylon.

2. Reg. XXI.

Nro. 147.

Siebentes Jahrzehend.

Dem Dejoces, der auch Arphaxad heißt, wird die medische Krone angetragen; er nimmt sie an, weil ihn der einmüthige Wille der Nation dazu auffordert.

Des Volkes freie Stimme hat
Dich auserkohren, Arphaxad,
Mit Bürgersinn als Fürst zu schalten
Und über sein Geschick zu walten.

Nro. 148.

Achtes Jahrzehend.

Zaleucus von Locri gab das Gesetz, daß ein Ehebrecher beide Augen verlieren sollte. Als sein Sohn Gefahr lief, zuerst mit dieser Strafe belegt zu werden, so wollte ihn der strenge Vater, ungeachtet der dringenden Fürbitte seiner Mitbürger, keineswegs davon befreien. Um aber dem Gesetz und dem Volke zugleich Genüge zu leisten, ließ er sich selbst ein Auge und das andere dem Sohne ausstechen.

Auf daß die bindenden Gesetze
Des Richters Willkühr nicht verletze,
Bringt er sein Aug zum Opfer dar;
Denn schwinden muß ein Augenpaar!

Nro. 149.

Nro. 149.

Neuntes Jahrzehend.

Ende des zweiten messenischen Kriegs. Aristomen hatte an der Spitze der Messenier auf der Bergcitadelle Iran den Lazedomäniern zehn Jahre lang hartnäckig widerstanden. Hier aber erzählt ein von der Wache heimkehrender Messenier seinem Weibe, daß in der heutigen Nacht die wichtigsten Vorposten gegen den Feind leer seyen. Ein, hinter dem Eingange des Zimmers versteckter, spartanischer Kundschafter hört es und bringt schnell seinen Mitbürgern diese Nachricht, die ihnen den Sieg verschafft.

Verloren sind in kurzer Zeit
Die Früchte langer Wachsamkeit.
Um Irans Bollwerk ist's geschehn;
Laß ab vom Streit, Aristomen!

Nro. 150.

Zehntes Jahrzehend.

Die Horatier und Curiatier.

Das Vaterland zu retten strebt
Dreifach der Brüder Kampf. Es bebt
Erwartungsvoll der Völker Heer;
Doch keine Brust ist hoffnungsleer.

Viertes Jahrhundert.

Nro. 151.

Erstes Jahrzehend.

Amon, König von Juda, wird im Taumel seines lasterhaften Lebens von zwei Höflingen überfallen und getödtet.

Es dringen Mörder auf ihn ein.
Wird er gefaßt, zu sterben, seyn?
Noch überrascht die letzte Stunde
Ihn mit der Missethat im Bunde.

2. Reg. XXI. 19.

Nro. 152.

Zweites Jahrzehend.

Arion, gleichberühmt durch sein Lautenspiel, wie durch des corinthischen Fürsten Perianders Freundschaft, segelt nach Sicilien. Während der Fahrt plündert ihn das räuberische Schiffsvolk aus und wirft ihn ins Meer. Er rettet sich auf dem Rücken eines Delphins nach Corinth, erzählt seinen Unfall, und Periander brennt, ihn zu rächen. Die Räuber werden hier zur Rede gestellt; sie geben vor, von Arion nichts zu wissen. Allein plötzlich stürzen sie, nachdem dieser furchtbar durch die Saiten seiner Laute rauscht, vor Periander nieder, gestehen ihre Schuld, und büßen mit dem Leben — für die Absicht, dem Künstler das Seinige zu nehmen.

Den Sänger trägt zum sichern Port
Des Fisches Rücken gastlich fort,
Und an des Freundes Hausaltar
Vernichtet er die Räuberschaar.

Nro. 153.

Drittes Jahrzehend.

Unter der Regierung Josias, Königs von Juda, wird das göttliche Gesetzbuch, von Moses eigener Hand geschrieben, im Tempel gefunden. Die erste Stelle aber, die darin aufgeschlagen wird (Deuter. XXVIII. 36.) weissagt für Juda schreckliche Prüfungen. Josia läßt sie hier der versammelten Menge ankündigen.

Der Prophezeiung Worte fand,
Geschrieben selbst von Moses Hand,
Der König ach! und zeigt dem Volke
Des Unglücks nahe Wetterwolke.

2. Reg. XXII. XXIII.

Nro. 154.

Viertes Jahrzehend.

Die zu Babylon gefangenen vier Jünglinge, Daniel, Hanania, Misael und Azaria, in allen chaldäischen Künsten unterrichtet, geben Rechenschaft von ihren Studien und setzen durch ihre Fortschritte in Erstaunen.

In freudenloser Dienstbarkeit
Schwand Euch der Jugend goldne Zeit,
Und doch, in Eurer Knechtschaft Banden,
Habt Ihr der Weisheit Ruf verstanden!

Dan. I, 3 — 20.

Nro. 155.

Fünftes Jahrzehend.

Das Loos über die Zerstörung des jüdischen Reichs ist geworfen. Die Gesandten des Königs Jechonia erklären hier seine Unterwürfigkeit unter den Zepter Nebukadnezars.

Euch nahn verhängnißvolle Stunden;
Jehovas Zorn kommt über Euch.
Rings ist der Freiheit Glück verschwunden,
Gefallen Judas Königreich!

2. Reg. XXIV. 6 — 17.

Nro. 156.

Sechstes Jahrzehend.

Der Hirt Mitradates mußte, auf Befehl des Astyanax, den kleinen Cyrus in einer Oede dem Verschmachten Preis geben. Er kam dann nach Hause und fand, daß sein Weib unterdessen von einem todten Knaben entbunden sey. Nun beschloß er, ihn schnell mit Cyrus zu vertauschen. Er lief also hin, dieß zu bewerkstelligen, und bemerkte zu seiner Verwunderung, daß sein Hund bei dem schlafenden Kind in der Wildniß zurückgeblieben war und um Schutz für das unglückliche kleine Wesen zu flehen schien. Als hierauf das fromme Thier die Absicht seines gütigen Herrn errieth, so half es mit, den verwaisten Prinzen in die Hütte seiner künftigen Pflegeltern zu bringen.

Der Säugling schlummert ausgesetzt
Im Walde. Aber unverletzt
Bringt eine Hündin den Verirrten
Der treuen Pflege milder Hirten.

Nro. 157.

Siebentes Jahrzehend.

Zedekia, König in Juda, fällt von Nebukadnezar ab. Dadurch in Wuth gebracht, läßt der babylonische Sieger Jerusalem niederreissen und alle Verwandten des königlichen Hauses über die Klinge springen. Die übrigen Einwohner werden in die Gefangenschaft geschleppt. Der einzige Jeremias, der von Zedekia eingekerkert war, bekömmt von Nebukadnezar seine Freiheit.

In Trümmern liegt Jehovas Stadt;
Geschlagen sind des Elends Wunden,
Und nur ein edler Sänger hat
Der Schonung Gnade noch gefunden.

2. Reg. XXV.

Nro. 158.

Achtes Jahrzehend.

Tarquinius Priscus, der, auf Anstiften seiner ehrgeizigen Gemahlin Tanaquil, die königliche Würde in Rom erschlich und die rechtmäßigen Erben der Krone verdrängte, kommt hier durch Meuchelmörder, die diese wider ihn gedungen hatten, ums Leben.

Dein ist die Schuld, o Tanaquil,
Daß er durch Meuchelmörder fiel!
Hoch stehen sollte dein Tarquin,
Und diese Höhe stürzte ihn.

Nro. 159.

Neuntes Jahrzehend.

Von einem erkauften Weibe, das die Rolle der Minerva spielt, wird Pisistratus als Oberherr in Athen eingeführt. Er weiß, mit Gewalt und List sein Ansehn zu behaupten. Vorzüglich schmeichelt er dem Sinne des Volks, indem er scheinbar die republikanischen Formen beibehält und allein von denselben unabhängig bleibt.

Wie schlau regierst du, Pisistrat,
Den rechtlos unterworfnen Staat!
Ihn täuscht der Freiheit eitler Schein;
Du aber darfst der Freiste seyn.

Nro. 160.

Zehntes Jahrzehend.

Nachdem Cyrus sich, durch das Königsspiel unter den Hirtenknaben, einem Höflinge des Astyanax empfohlen hatte, nachdem er erkannt, seiner Mutter Mandane zurückgegeben und mündig wurde, erlangte er, aber mit Mühe, die unbedingte Herrschaft über die Perser und bekriegt hier durch sie die Meder.

Wir spielen nur in Kinderjahren
Den König mit Mandanens Sohn,
Und lassen ihm dann seine Schaaren
Und seinen heiß erkämpften Thron.

Fünftes Jahrhundert.

Nro. 161.

Erstes Jahrzehend.

Crösus.

Wir retten ihn vom Feuerpfahle
Und aus des Todes Flammenkluft,
Als er, bekehrt, zum letzten Male
„O Solon, weiser Solon!" ruft.

Nro. 162.

Zweites Jahrzehend.

Cyrus gestattet den Israeliten die Heimkehr nach Palästina.

Sie eilen weg von Euphrats Strand,
Und jauchzend und mit frohen Psalmen
Begrüßen sie ihr Vaterland,
Das Land der Cedern und der Palmen.

Esra I. 11.

Nro. 163.

Drittes Jahrzehend.

Cambyses tödtet den Apis.

Vernichtet von des Siegers Spott,
Stürzt nieder der gehörnte Gott.
Doch wann, gleich dem erlegten Farren,
Erliegt das Götzenbild der Narren?

Nro. 164.

Viertes Jahrzehend.

Darius Hystaspis wird durch das Wiehern seines Pferdes König über Persien.

Wie unterscheidet sich vom Troß
Der Pferde dieses kluge Roß!
So wiehern, wenn die Noth gebeut,
Heißt sprechen bei gelegner Zeit.

Nro. 165.

Fünftes Jahrzehend.

Brutus, erster römischer Consul.

Mit Brutus ächten wir Tyrannen;
In Brutus Heeren streiten wir.
Für Siege, die wir nie gewannen,
Verbrennen wir das Opferthier.

Nro. 166.

Sechstes Jahrzehend.

Die fliehenden Perser wollen sich nach der Schlacht bei Marathon auf ihren Schiffen retten. Ihre Flucht zu verhindern, hängen sich griechische Soldaten an die Fahrzeuge und ziehen sie zurück. Der Athenienser Cynegirus verliert bei dieser Anstrengung beide Hände durch das feindliche Schwerdt und faßt hierauf das Schiff mit den Zähnen.

Nicht will er von dem Feinde weichen;
Selbst nach den mörderischen Streichen
Will er nicht von dem Kahne lassen;
Auch armlos weiß er ihn zu fassen.

Nro. 167.

Siebentes Jahrzehend.

Die persischen Gesandten, die sich am Tische des mazedonischen Königs Amyntas gegen die Damen vergessen, werden von den Höflingen niedergestreckt.

Sie stimmt gastwirthliches Vertrauen
Zur Achtung nicht für edle Frauen.
Drum sühnt, hier in des Saales Mitte,
Ihr Tod die frech entweihte Sitte.

Nro. 168.

Achtes Jahrzehend.

Xerxes am Hellespont.

Die prahlerische Kriegesbahn,
Begonnen über Meeresbrücken,
Athen und Sparta zu erdrücken,
Legt er zurück im Fischerkahn.

Nro. 169.

Neuntes Jahrzehend.

Esther vor Ahasverus.

Sie schwankt, sie droht schon, einzusinken,
Und plötzlich von des Königs Winken
Zu Kraft und Muth emporgerichtet,
Ist sie's, die Hamans Fehde schlichtet!

Nehem. II. 6.

Nro. 170.

Zehentes Jahrzehend.

Die zwölf Gesetztafeln zu Rom.

Herab von ehrnen Tafeln blitzen
Die Rechte, die den Bürger schützen,
Zerstörend mit den Flammenzügen
Das Werk des Truges und der Lügen.

Sechstes Jahrhundert.

Nro. 171.

Erstes Jahrzehend.

Herodot wird, als Geschichtschreiber, vor ganz Athen gekrönt, und der Knabe Thuzydides weint, vom Gefühle dieses Schauspiels und von Sehnsucht nach gleichem Ruhm ergriffen.

Den Festesglanz nicht dieser Scene,
Die ihn der fernsten Nachwelt nennt,
Neid' ich ihm so, wie jene Thräne,
Die auf des Knaben Wange brennt.

Nro. 172.

Zweites Jahrzehend.

Perikles soll über die Verwaltung des öffentlichen Schatzes Rechenschaft ablegen. Die Lücken, die er für seinen eigenen Gebrauch darin verursachte, und die er nicht auszufüllen weiß, versetzen ihn in den tiefsten Kummer. Alzibiades, dem er sich hier vertraut, giebt ihm den Rath, durch einen Krieg die Aufmerksamkeit der Athenienser davon abzuziehen und, wo möglich, dem Feinde den Frieden so theuer zu verkaufen, daß durch die Brandschatzung allein die fehlende Summe gedeckt werde.

Entzieh' dich diesen stillen Qualen!
Laß im glorreichen Friedensfest,
Perikles, deinen Schuldenrest
Von Syrakus und Sparta zahlen!

Nro. 173.

Drittes Jahrzehend.

Sogdian, der nach dem Tode des ersten Artaxerxes den Thron usurpirt, wird von Ochus, dem Statthalter Hyrkaniens, wieder abgesetzt und mit persischer Grausamkeit zu todt gemartert.

Im Schimmer nicht der Herrscherbahn
Darfst du vollenden, Sogdian,
Nicht in der Wohlgerüche Fluthen,
Nein, in des Aschenthurmes Gluthen!

Nro. 174.

Viertes Jahrzehend.

Bei der zweiten Weihe des Tempels zu Jerusalem, die nach der babylonischen Gefangenschaft Statt fand, vermissen die Israeliten mit Schmerz die größte Zierde, die sonst das Allerheiligste schmückte.

Erstanden wieder aus dem Staube,
Glänzt neu ihr Tempel und ihr Glaube.
Doch ach! wo weilt die Bundeslade,
Das theure Pfand der höchsten Gnade?

Esr. VI.

Nro. 175.

Fünftes Jahrzehend.

Der zweite Artaxerxes kämpft mit dem jüngern Cyrus um die persische Krone.

Wie, Artaxerxes? Deine Rechte
Verfolgt den Bruder im Gefechte,
Daß über seine Heldenleiche
Dein Fuß des Vaters Thron besteige?

Nro. 176.

Sechstes Jahrzehend.

Der Tod des Sokrates.

Mein thränenfeuchtes Auge sieht
Den Edelsten der Griechen sterben.
Der Tugend letzte Stütze flieht,
Und schleunig naht Athens Verderben.

Nro. 177.

Siebentes Jahrzehend.

Zwei grausame Lazedämonier bringen die beiden Töchter eines leuktrischen Bürgers um und werfen die Leichname in einen Brunnen. Ihr Vater entflammt mit seinem Durst nach Rache die Herzen aller Thebaner. Der Krieg gegen Sparta wird beschlossen, gewonnen, und das lazedämonische Joch abgeschüttelt.

Es rügt das unterdrückte Theben
Verzweiflungsvoll den feigen Mord,
Und aus der Todesquelle dort
Entspringt der Freiheit neues Leben!

Nro 178.

Achtes Jahrzehend.

Die Römer wägen dem Brennus das Lösegeld zu, das er ihnen für seinen Abzug auferlegte. Unersättlich steigert er während dieser Handlung die verlangten Summen, und legt übermüthig noch sein Schwerdt auf die Schale der Gewichte, dessen Schwere er nach seiner siegreichen Wirkung abgewogen wissen will.

Verdoppelt, Römer, den Tribut!
Ihr strebt umsonst, das Gold zu wägen.
Denn auf der andern Schale ruht
Des Feindes Habsucht und sein Degen.

Nro. 179.

Neuntes Jahrzehend.

Ochus, König von Persien, bedrängte Sidon. Nach anhaltender Belagerung ließ er heimtückisch durch Unterhändler Absichten zu einer, für die Stadt günstigen, Capitulation blicken. Die Einwohner, voll Zutrauen, und im Begriff, ihm für diese plötzliche Sinnesänderung Lobsprüche zu ertheilen, schicken die Vornehmsten ihrer Mitbürger, mit Oelzweigen bekränzt, in sein Lager, nebst dem Auftrag, ihn um einen dauernden Frieden zu bitten. Aber Ochus läßt sie gebunden vor sich bringen und tödtet sie in eigener Person.

Die Hand, zum Flehen schon erhoben,
Das Herz, entschlossen, ihn zu loben,
Das Haupt, geschmückt mit Friedenszweigen,
Fällt unter des Tyrannen Streichen!

Nro. 180.

Zehntes Jahrzehend.

Herostratus steckt aus wüthender Ruhmsucht (um, wie er sagte, seinen Namen auf die Nachwelt zu bringen) den Dianentempel zu Ephesus in Brand.

Was je des Morgenlandes Pracht,
Was je des Bildners Kunst, im Bunde
Mit Zeit und Glück, hervorgebracht,
Zerstört der Wahnsinn einer Stunde.

Sie

Siebentes Jahrhundert.

Nro. 181.

Erstes Jahrzehend.

Philipp von Mazedonien eilt dem, von Athen und Sparta bekriegten, Theben zu Hülfe, schlägt die gegen dasselbe verbündeten Truppen, läßt hier ihren Feldherrn Onomarch hinrichten, beharrt aber selbst im Kriege wider Griechenland und unterjocht es durch die Schlacht bei Chäronea.

Es naht der rächende Monarch,
Dich zu verderben, Onomarch!
Allein die Rache schreitet fort
Und endet sich mit Freiheitsmord.

Nro. 182.

Zweites Jahrzehend.

Tod des Darius Codomannus.

Mühsam geschleppt von Ackerpferden,
In Fesseln, ohne Brod und Zelt,
So stirbt der reichste Fürst auf Erden,
Der mächtigste der alten Welt!

Nro. 183.

Drittes Jahrzehend.

Alexander, der Große.

Der Sieg war stets mit seinem Heere.
Auf hundert Völkern lag sein Joch.
Er starb als Gott. Wo aber wäre
Die Spur des Weltenstürmers noch?

Nro. 184.

Viertes Jahrzehend.

Olympias, die Mutter Alexanders, des Großen, sucht, nach ihres Sohns und Enkels Tode, Mazedonien von seiner Verwirrung dadurch zu befreien, daß sie den Schattenkönig Aridäus und seine Gemahlin schmachvoll sterben läßt. Allein Cassander, den sie für todt oder für zu entfernt hielt, um ihn zu fürchten, bereitet ihr bald darauf ein eben so schimpfliches Ende.

Olympias, durch Gräuelthat
Erlösen willst du deinen Staat?
Unglückliche! Cassander lebt,
Der furchtbar dich zu richten strebt.

Nro. 185.

Fünftes Jahrzehend.

Vier Feldherrn Alexanders theilen sich in sein Reich. Antigonus wird König des größern Theils von Asien, Cassander von Mazedonien, Ptolemäus von Egypten, Seleukus von Syrien.

Sie sind's, die den verwaisten Thron
Des großen Alexanders erben!
Nur wer sich Macht weiß zu erwerben,
Hat seinen Geist und ist sein Sohn.

Nro. 186.

Sechstes Jahrzehend.

Antigonus im Gefechte mit den Syriern. Sein Sohn Demetrius läßt sich, anstatt in der Nähe des 84jährigen Vaters zu bleiben, von ungestümer Tapferkeit fortreissen, dringt zu tief in die Feinde und verursacht dadurch den Tod des bloßgestellten Antigonus. Das Bild drückt die Hitze des Treffens lebhaft aus.

Es brennt der Kampf, die Schwerdter klirren,
Die Schleuder summt, die Pfeile schwirren,
Da stürzt des Sohnes Heldendrang
Den Vater in den Untergang!

Nro. 187.

Siebentes Jahrzehend.

Der Feldzug des Pyrrhus gegen die Römer.

Nur auf den heimischen Epir
Beschränke deine Ländergier!
Kein Königreich ist zu erbeuten,
Wo für die Freiheit Römer streiten.

Nro. 188.

Achtes Jahrzehend.

Die Gallier fallen wieder unter einem Brennus, aber diesmal in Mazedonien, ein. Er stürmt durch Thessalien und Lokris nach Delphi, um den Tempel zu plündern, indem er über Apolls Unvermögen, den Orakelsitz zu beschirmen, spottet. Allein auf einmal zieht sich ein fürchterliches Gewitter zusammen, das mehrere Tage fortdauert und, in Vereinigung mit dem Widerstande der Griechen, das Unternehmen des Brennus vereitelt.

Er höhnt nicht ungestraft die Götter;
Denn plötzlich weiß in Sturm und Wetter,
Bewaffnet mit der Rache Blitzen,
Ihr Arm das Göttliche zu schützen.

Nro. 189.

Neuntes Jahrzehend.

Vor dem egyptischen Könige Ptolemäus Philadelphus, dem Stifter einer kostbaren ausgebreiteten Büchersammlung, wird eine Pergamentrolle entfaltet. Im Hintergrunde befindet sich eine Menge anderer Schriften.

Nicht der Tribut, den Länder zollen,
Verspricht ihm daurenden Genuß;
Doch es erquickt aus diesen Rollen
Ihn stets der Weisheit Genius.

Nro. 190.

Zehntes Jahrzehend.

Berenice, Tochter des vorigen Ptolemäus, schlichtet durch ihr Jawort, das sie dem König Antiochus Theus von Syrien giebt, den Krieg, der zwischen diesem Land und Egypten wüthete. Sie verliert aber als Königin von Syrien durch die Nachstellungen einer Feindin das Leben.

Entzweite Völker auszusöhnen
Vermag der Jungfrau holdes Wort,
Und statt ihr Haupt mit Ruhm zu krönen,
Trifft sie Verrath und Meuchelmord.

Ach=

Achtes Jahrhundert.

Nro. 191.

Erstes Jahrzehend.

Regulus.

Wir glauben, daß um Gold und Seide
Kein Handgelübd verkäuflich sey,
Und bleiben dem geschwornen Eide
Mit Regulus in Ketten treu.

Nro. 192.

Zweites Jahrzehend.

Antigonus Gonatas, König von Mazedonien, hinterläßt einen zehnjährigen Sohn, den das Volk nicht als Thronfolger anerkennen will. Da wirft der Regent des Reiches, Antigonus Doson, dem die, vor ihm versammelte, Menge die Krone aufdringen will, seinen Purpurmantel unter sie und erklärt, das Volk müsse sich selbst regieren, wenn es den Willen des verstorbenen Königs nicht achte; denn auch er lege die Regentschaft nieder. Hierauf bittet die, eben noch so brausende, Schaar um Gnade und erkennt den jungen Prinzen für ihren künftigen Herrscher. Ein treues Gemählde des, zu allen Zeiten und unter allen Nationen, so wandelbaren Sinnes der Menge!

Im Aufruhr tobt des Volkes Wuth!
Da fliegt ein Purpurmantel nieder,
Und plötzlich kehrt sein Wankelmuth
Zu dem verschmähten König wieder.

Nro. 193.

Drittes Jahrzehend.

Der König von Syrien, Antiochus Hierax (der Geier), erhielt diesen Beinamen, weil er nicht nur seinen Nachbarn, sondern seinem eigenen Volke raubte, was ihm in den Wurf kam. Die Gerechtigkeit bot er feil, das Privateigenthum zog er nach Belieben ein, und öffentliche Aemter wurden versteigert. Durch seinen Bruder Saleukus vom Throne gestoßen und geächtet, kam er in egyptische Gefangenschaft, entrann aber wieder und beschloß sein Leben unter der Hand seiner Kunstverwandten, der Strassenräuber, die ihn hier überfallen, plündern und niederstoßen.

Dort liegt, verbannt und schmachbefleckt,
Von Räuberhand dahin gestreckt,
Ein räuberisches Ungeheuer,
Antiochus, des Volkes — Geier.

Nro. 194.

Viertes Jahrzehend.

Hannibal.

Wir ziehen mit Hamilkars Sohne,
Bis ihn Karthagos Heer verläßt,
Und flechten dann die Lorbeerkrone
Für Scipio zum Siegesfest.

Nro. 195.

Fünftes Jahrzehend.

Agathoklia, die Geliebte Ptolemäus Philopators, Königs von Egypten, mißbraucht die Neigung dieses Fürsten gegen sie zur Unterdrükkung des Volks. Ihre Ansprüche auf den Gehorsam desselben würdigen die Menschheit herab und empören. Daher ist die Nation, nach dem Tode des Königs, nicht zurückzuhalten, Agathoklien, mit ihrer Mutter und andern gleich entarteten Frauen, schimpflich hinrichten zu lassen. Nichts desto weniger wählen die Egypter, um auf der andern Seite ihre Ergebenheit für gesetzliche Ordnung zu beweisen, Agathokliens Sohn, den Ptolemäus Epiphanes, zu ihrem Könige.

Am Schandpfahl, mit dem Leben, müssen
Die weiblichen Tyrannen büßen!
Nicht länger will das Volk sich schmiegen;
Gehorchen will es, doch nicht kriechen!

Nro. 196.

Sechstes Jahrzehend.

Das Heer Antiochus, des Großen, Königs von Syrien, betritt, auf seinem Feldzuge wider die Römer, die Wahlstatt der, 20 Jahre früher vom Flaminius geschlagenen, Mazedonier. Die vielen unbeerdigt gebliebenen Ueberreste derselben werden von der syrischen Armee bestattet.

Senkt, Schwerdter, Euch! Weht leiser, Fahnen!
Begräbnißlos im Orkus wallen
Die hier fürs Vaterland gefallen.
Auf, Krieger, und erlöst die Manen!

Nro. 197.

Siebentes Jahrzehend.

Hannibals Tod.

Er ist nicht todt. In unsern Ohren
Dräut er lebendig fort und fort,
Und „Hannibal steht vor den Thoren"
Ist uns das höchste Schreckenißwort.

Nro. 198.

Achtes Jahrzehend.

Karthago giebt den, wegen eines neuen Kriegs mit Rom an dasselbe abgeordneten, mazedonischen Gesandten im Tempel Aeskulaps nächtliche Audienz, aus Furcht, sich bey Tag den römischen Kundschaftern zu verrathen.

Gezogen wird das Loos der Schlacht
Im Tempel, in der Mitternacht,
Und Schmerzen bringt und Todeswunden
Der Gott, durch den wir sonst gesunden.

Nro. 199.

Neuntes Jahrzehend.

Antiochus Epiphanes, König von Syrien, nimmt Jerusalem mit Sturm ein und plündert den Tempel.

Entwendet von ruchloser Gierde
Wird des Altares goldne Zierde;
Denn keines Gottes Nähe scheut
Wer frevelnd ihm die Stirne beut.

2. Maccab. IV. V.

Nro. 200.

Zehntes Jahrzehend.

Antiochus und Judas Maccabäus.

Frohlocke nicht mehr, Antioch!
Es lebt ein Held, ein Rächer noch,
Der Israel zum Kampf erweckt
Und Syrien mit Schande deckt.

2. Maccab.

Neuntes Jahrhundert.

Nro. 201.

Erstes Jahrzehend.

Untergang Carthagos und Corinths. (Die folgende Strophe ist wörtlich aus einem Briefe Ciceros genommen.)

Wie eitel Glanz und Größe sind!
Carthago sank, es fiel Corinth,
Und doch kann sich der Mensch nicht fassen,
Wenn ihn die Götter sinken lassen.

Nro. 202.

Zweites Jahrzehend.

Die übrigen Maccabäer.

Zur Tugend reißt ihr Beispiel hin;
Blick', Israel, o blick' auf sie!
Verläugnen wird sich Edelsinn
Im Blut der Maccabäer nie.

Nro. 203.

Drittes Jahrzehend.

Das Gegentheil der Maccabäer, die letzten Ptolemäer in Egypten. Physkon.

Doch oft, o Ptolemäer, schwamm
Unreines Blut in Euerm Stamm,
Und Euer glorreich Fürstenhaus
Löscht mit gemeinen Frevlern aus!

Nro. 204.

Viertes Jahrzehend.

Cornelias Söhne, die Grachen.

Der Muttersorge treues Wachen
Umringt nicht mehr das Haupt der Grachen.
Sie sterben beide, schnöd verkannt
Vom ungerechten Vaterland.

Nro. 205.

Fünftes Jahrzehend.

Marius überwindet die Teutonen und will ihre Gattinnen gefangen nehmen. Sie entziehen sich aber der Sklaverei und der damit verknüpften Entehrung, indem sie dem Leben entsagen.

Hört, Mädchen, hört's! Auf teutschen Gauen
Entsprangen diese Heldenfrauen.
Habt Ihr den Muth, wie solche Seelen,
Statt solcher Schmach den Tod zu wählen?

Nro. 206.

Sechstes Jahrzehend.

Anfang der innern egyptischen Unruhen, die bis zur römischen Besitznahme fortdauern.

Ringt Euch noch matt in heißen Kämpfen,
Mit Leichen schwellt des Niles Fluth!
Bald werden Eure blinde Wuth
Roms Legionen siegreich dämpfen.

Nro. 207.

Siebentes Jahrzehend.

Mithridates, König von Pontus, läßt bei seiner Flucht vor den Römern Geld auf den Weg streuen, um die Feinde im Nachsetzen aufzuhalten, und rettet dadurch sein Leben.

Des Silbers ungewohnter Saat
Dankst du dein Leben, Mithridat!
Du solltest, ohne Flucht und Wanken,
Es deinem Schwerdt von Eisen danken!

Nro. 208.

Achtes Jahrzehend.

Syllas abscheulicher Tod,

Nur Eins gewährt uns, Schicksalsmächte!
Laßt vor dem ersten Mordgefechte
Die Syllas aller Zeiten wissen,
Daß sie, wie Sylla, sterben müssen!

Nro. 209.

Neuntes Jahrzehend.

Die Römer erobern Jerusalem.

Der kaum erkämpfte Fürstenstuhl
Stürzt nieder mit Aristobul,
Und Judas zagendes Geschlecht
Wird ewig nun der Völker Knecht.

Nro. 210.

Zehntes Jahrzehend.

Ciceros Ruhe während des Triumvirats von Crassus, Pompeius und Cäsar.

Wir flüchten von der Trauerbühne,
Auf welcher Blut in Strömen floß,
Und feiern froh der Menschheit Sühne
Im stillen Hause Ciceros.

Zehntes Jahrhundert.

Nro. 211.

Erstes Jahrzehend.

Cäsar.

Er hat im unruhvollen Streben
Oft nach dem Waglichsten gezielt,
Oft mit dem Zufall um sein Leben,
Um Rom und um die Welt gespielt.

Nro. 212.

Zweites Jahrzehend.

Antigonus, Sohn des zweiten Aristobuls, kniet vor einem römischen Generale.

Vergessen sind des Ruhmes Pfade;
Demüthig fleht der Fürst um Gnade.
Im Staube, zu des Feldherrn Füßen,
Muß er für seine Feigheit büßen!

213.

Drittes Jahrzehend.

Das goldene Zeitalter des Augustus.

Des Erdballs Krone ist errungen,
Verschmerzt der blutige Verlust.
Unsterblich lebt und herrscht August,
Von Flackus und Virgil besungen.

Nro. 214.

Viertes Jahrzehend.

Herodes, der Große, baut den Tempel zu Jerusalem wieder.

Umsonst nicht blüht Herodes Macht;
Sich königlich dem Volk zu zeigen,
Läßt er des Tempels alte Pracht
Empor in neuer Schöpfung steigen.

Nro. 215.

Fünftes Jahrzehend.

Jesus Christus.

Bis hieher tönen meine Lieder,
Und auf des Göttlichsten Altar,
Der würdig nie gefeiert war,
Leg' ich die Laute schweigend nieder.

Bei dem Verleger dieses ist so eben noch erschienen:
Erstes Buch für Anfänger im Lernen, von Dr. Johann Paul Pöhlmann. Erlangen, 1814 bei J. J. Palm. Text ohne Kupfer 9 Ggr. oder 36 kr.; roh mit einem sehr schönen Titelkupfer und 2 illum. Kupf. 18 Ggr. oder 1 fl. 12 kr.; dasselbe alle Kupfer schwarz 14 Ggr. oder 54 kr.; dasselbe gebunden für den Einband 3 Ggr. oder 12 kr. mehr.

Wer zum Gebrauch für Schulen wenigstens 25 Exemplare vom Verleger direkte bezieht, erhält das Exemplar um 24 kr.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die Fibel der Weltgeschichte in Versen

Bd.: 1

Erlangen 1814

H.un. 196 m-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10031800-0